

**Bezugspreis:**  
5 Bände (Jahre) 10.— M., monatlich 10.— M.  
Für das Ausland 15.— M., für das übrige Ausland bei nach-  
einmaliger Zahlung 21.— M. (Post-  
gebühren eingeschlossen).  
Bestellungen nehmen an: Deutschland,  
Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Däne-  
mark, Holland, Norwegen, Schweden  
und die Schweiz. — In anderen in  
die Postanstalten zu bestellen.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Voll u. Zeit“ erscheint wöchent-  
lich zweimal: Sonntags und Monta-  
tags „morgens“.

Telegraphische Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# MORNING

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Moruplan, Nr. 15190-15197.

Sonnabend, den 4. Dezember 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Moruplan, Nr. 11753-54.

**Anzeigenpreis:**  
Die achtspaltige Komposition  
kostet — 20. — Literanzschlag 50%  
„Kleine Anzeigen“ des ver-  
einbarten Wortes L. — M. (täglich zwei  
eingedruckte Worte), jedes weitere  
Wort 60 Pfg. Stellungsgelder und  
Schließelanzeigen des ersten Wortes  
50 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg.  
Worte über 15 Buchstaben zählen für  
ein Wort. Fernanzschlag 50%  
Familien-Anzeigen für Abonnenten  
Zelle 2. — M., politische und ge-  
werkschaftliche Vereine — Anzeigen  
3. — M. Die Zeit ohne Ausschlag-  
Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 5 Uhr nachmittags im  
Jahresbericht, Berlin SW. 3, Ein-  
druckstraße 3, abgegeben werden. Bezahlung  
am 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

## Bauarbeiter und Wiederaufbau.

Am 1. und 2. Dezember fand in Hamburg, am Sitz des Deutschen Bauarbeiterverbandes, eine Tagung des Gesamtvorstandes der Bauarbeiter-Internationale statt. Vertreten waren Italien und die Schweiz durch Quagliano (Turin), Frankreich, Belgien und Spanien durch Chaudin (Paris), die Tschechoslowakei, Österreich und die Balkanländer durch Telenka (Prag), Holland und England durch Achterberg (Hilversum) und Deutschland durch den geschäftsführenden Ausschuss der Bauarbeiter-Internationale Paeplow, Vorsitzender, Käppler, Sekretär und Kober, Kassierer. Der Vertreter der skandinavischen Länder war an der Teilnahme nicht beteiligt.

Die Konferenz hatte sich mit einem Aufnahmegeruch des russischen Bauarbeiterverbandes

zu befassen, das in dessen Auftrage von Losovsky während seines Aufenthaltes in Deutschland gestellt worden war. Die Konferenz begrüßte diesen allerdings überraschenden Schritt, beschloß jedoch, dem russischen Verbande mitzuteilen, daß die Verbände, die der Bauarbeiter-Internationale angeschlossen sind, dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam angehören, deren Beschlüsse auch für die Internationale Geltung haben. Sollte trotzdem die russische Organisation ihr Aufnahmegeruch aufrechtstellen, so würde dem natürlich gern nachgegeben werden.

Aus dem Bericht des Sekretärs war ein Auffassung der internationalen Bewegung zu entnehmen, und zwar nicht nur in

der Breite, sondern auch in der Tiefe. Die Bewegung zur Verschmelzung der noch bestehenden Berufssekretariate zu einer einheitlichen Bauarbeiter-Internationale macht erfreuliche Fortschritte, so daß heute bereits der weitaus größte Teil der international verbundenen Bauarbeiter der Bauarbeiter-Internationale angeschlossen ist. Die Konferenz faßte in dieser Frage einen Beschluß, der zweifellos zur Folge haben wird, daß die bisherigen Verbände der noch bestehenden Berufsverbänden, sich der Bauarbeiter-Internationale anzuschließen, verschwinden werden.

Eine größere Aussprache fand im Anschluß an einen Bericht von Chauvin über die Aufgaben der Bauarbeiter-Internationale im Rahmen der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung statt, in dessen Mittelpunkt das Problem des

Wiederaufbaues von Nordfrankreich stand. Es zeigte sich dabei, daß die deutschen und französischen Bauarbeiterverbände eine in allen Punkten übereinstimmende Haltung einnehmen. Man kam überein, daß die beiden Organisationen, unter der Mitwirkung des internationalen Sekretärs, eine gemeinsame Aktion unternommen werden, deren Richtlinien in einer weiteren Konferenz, die auf neutralem Boden stattfinden wird, genau umschrieben werden sollen. Diese Uebereinstimmung zwischen den Vertretern der Organisationen Deutschlands und Frankreichs war das hervorstechendste Merkmal der beschließungsreichen Konferenz.

## Bayerisches — Allzubayerisches.

Aus München wird uns geschrieben:  
Die Herren v. Kahr und Fischer sind von ihrem Berliner Ausfluge sehr wenig befriedigt zu ihren Benaten zurückgekehrt. Das beweisen auch die krampfhaften Bemühungen der an die Reaktion verkauften „toten Seelen“ der Münchener Presse, einen Erfolg mit den künstlichsten Mitteln konstruieren. Während die immer noch demokratisch frisierten, in Wahrheit an die Deutschnationalen ausgelieferten „Neuesten Nachrichten“ sich täglich zweimal bligen strafsen, steht das Stinnesorgan „Münd. Augsb. Abendztg.“ auf dem sichereren Boden einer Berichterstattung sans phrase. Die offizielle „Bayer. Volkspartei Korz.“ aber meint, „aus dem sehr wortfroh gehaltenen amtlichen Verlautbarungen über das Ergebnis der Reise des Ministerpräsidenten nach Berlin“ könne man die Hoffnung verleiten, „daß man zu der Reichsregierung das Vertrauen haben darf, daß sie sich zum Anwalt der berechtigten Wünsche machen wird“. Also sind die Wünsche der bayerischen Regierung durch die Reise nach Berlin keineswegs erfüllt.

Infolgedessen offenbart die Partei des Herrn Kahr jetzt eine Bescheidenheit, die man vor der Berliner Reise bei ihr nicht bemerkte. Sie erklärt sich vollumfänglich befriedigt, „wenn Einflüsse dunkelster Herkunft, die in Berlin ihren Sammelplatz fanden“, paralysiert wurden und in Berlin Klarheit über die Verhältnisse in Bayern getroffen wurde. In ähnlichen schweren Nöten ergeben sich auch die Offiziere. Ihre dunklen Ausführungen lauzer darauf hinaus, daß durch die Reisen Kahrs und Fischers die Entwaffnung der Einwohnerwehr jedenfalls hinausgeschoben worden sei.

Das ist natürlich nur ein Wunsch, der weder durch Koller noch durch den dieser Tage in München weilenden englischen General Malcolm irgendwelchen Anhalt findet. Malcolm hat mit den Führern aller Parteien Rücksprache gehalten und deren Mitteilungen ebenso „zur Kenntnis genommen“, wie die des Ministerpräsidenten und des Stabskommandierenden der bayerischen Nationalgarde, genannt Einwohnerwehr.

Sieht es also mit der Entwaffnung der Einwohnerwehr heute noch genau so wie vor der Ballfahrt nach Brunn und hängt nach wie vor alles von den Entschlüssen der Entente ab, so hat man doch in München Zeit gewonnen. Und das wird hier sehr hoch bewertet! Was sich „bayerische Politik“ nennt, ist nämlich ganz und gar auf den alten, leider immer mehr außer Gebrauch kommenden Vergnügen: „Zeit lassen“ eingestellt. Aus diesem fundamentalen Programm erklärt sich auch das langsame, schleichende aber sichere Tempo in dem in Bayern an der Unterhüllung der Demokratie und aller Errungenschaften der Revolution gearbeitet wird.

Hat die Regierung in der Entwaffnungsfrage wirklich einen negativen Erfolg des Aufschubes erlangt, so errang sie vermittelst der dem Justizminister Dr. Roth, weiland deutschnationaler Protektor bayerischer Malschieber, unterstehenden Rechtspflege, einen positiven Erfolg. Er besteht darin, daß die Staatsanwaltschaft durch Unterbindung von 117 Fällen keinen Anlaß fand zum strafrechtlichen Einschreiten gegen die Kappisten und Mdbi-Butschler. Die von der „Münd. Post“ veröffentlichten „Dokumente der Gegenrevolution“, authentische von dem Hauptmann Hertbold und anderen verfaßte Protokolle, besitzen für die bayerische Justiz keine Beweiskraft. Das möchte noch hingehen, wo in der höchste Justizpfleger — als Bezirksamtman piffir er auf die gefehligen Bestimmungen über das Schwarzschlachten — nicht der Welt verkündet hätte, daß „niemand in München das Kapp-Unternehmen begünstigt“ und daß auch „keine hochverräterischen Vorberedungshandlungen in der Richtung vorgenommen wurden, ein dem Kapp-Butsch ähnliches Unternehmen in München ins Werk zu setzen“.

Man muß schon ein wenig Klem schöpfen, um das Um-  
biegen notorischer Tatsachen vermittelst der Rechtspflege in  
seiner Bedeutung zu würdigen. Noch leben ja die  
Zeugen der gewalttätigen Beseitigung der Regierung  
Soffmann am 13./14. März d. J. Bestände in Bayern  
nicht eine reaktionäre Mehrheit im Landtage, so könnte durch  
eine parlamentarische Untersuchung festgestellt werden, daß  
Militär und Polizei am 14. März der Regierung er-  
klärten, sie könnten sie nicht mehr schützen, obgleich General  
Mdbi noch am Tage vorher sich für die Sicherheit ver-  
bürgt hatte. Aber auch die Vernehmung der Dr. Heim,  
Fischerich und der damaligen Führer der Selbstfreiwilligen,  
die hauptsächlich an der Münchener Ausgabe des Kapp-  
Butschs Beteiligten, müßte die eigene Stirn des Dr. Roth  
zum Errotten bringen, wenn so etwas möglich wäre.

Natürlich bemüht sich die Verschiedenen der ver-  
kauften Presse, auch aus dieser Blamage der bayerischen Rechts-  
pflege Kapital gegen die sozialdemokratischen Mitglieder der  
Regierung Soffmann zu schlagen. Sie seien vor einem  
Leutnant und 10 Mann feige ausgerissen, wegen die ge-

### Gebt zur Grenzspende!

Der Reichspräsident (gez. Ebert) und der Reichskanzler (gez. Fehrenbach) erlassen folgenden Aufruf zur Grenzspende:  
Der Tag der Abstimmung über Oberschlesien naht heran. Allen Oberschlesien und die Beteiligung an der Wahl erwünscht werden. Große Mittel sind dazu erforderlich. Noch einmal ergeht der Ruf an die freiwillige Liebestätigkeit, damit Deutschland durch die Hilfe aller dem Deutschen Reich erhalten bleibt. An der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes mögen die Oberschlesier erkennen, daß das Vaterland an ihnen hängt, sie mögen daraus neuen Mut zu treuem Verhalten schöpfen. Um so einmütiger werden für ihre Stimmen für das Deutsche Reich abgeben, je schärfer hinter ihnen der Wille des deutschen Volkes steht. Der Ausdruck des Willens ist die Tat. Zu solcher Tat bietet die Sammlung zur Grenzspende Gelegenheit. Keiner darf fehlen, wo es gilt, der Heimat die Treue zu beweisen.

Ein Proteststurm gegen das Köln-Projekt geht durch die deutsche Presse. Die Verbände heimattreuer Oberschlesier drängen an den Auswärtigen Ausschuss des Reichstages, daß sie auf keinen Fall anders und schlechter behandelt sein wollen als die Schleswiger, Ost- und Westpreußen bei ihren Abstimmungen, für die man in Versailles ausdrücklich dasselbe diktiert hat wie für Oberschlesien.

### Lösung oder Verschleppung?

**Ein neuer Sozialisierungsvorschlag.**  
Essen, 3. Dezember. (WZ.) Die Vier-Kommission des Reichswirtschaftsrates hat drei Tage in Essen gearbeitet. Im Laufe der Verhandlungen ist ein neuer grundsätzlicher Vorschlag zur Erörterung gestellt worden, der die Eigentumsverhältnisse auf eine neue Grundlage stellt. Die Ausführungen dieses Gedankens, der auf dem Prinzip der Lebensbeziehung beruht, erheben so weitreichend, daß eine wissenschaftliche und wirtschaftliche Durcharbeitung als unerlässlich angesehen wurde. Die Beratungen wurden demgemäß angelegt und sollen nach Abschluß der Vorarbeiten unverzüglich wieder aufgenommen werden.

Was sich hinter dieser einseitigen rätselhaften Meldung verbirgt, ist schwer zu sagen, solange die Vierer-Kommission den genaueren Inhalt des neuen Vorschlages nicht bekanntgibt. Der Meldung, daß es sich hier um etwas grundsätzlicher ganz Neues handele, stehen wir nicht gegenüber. Der Lebensbegriff entspricht dem mittelalterlichen Recht, er teilt den Eigentumsbegriff in ein Obererigentum des Lehnherrn und ein Untererigentum des Lehnbesizers. Offenbar ist nach dem neuen Vorschlag eine Art lehnherrliches Obererigentum des Staates an dem Bergwerksbesitz vorgesehen. Die Bedeutung eines Obererigentums hängt wesentlich von seiner Stärke ab. Gerade in der mittelalterlichen Entwicklung hat sich der Begriff des Obererigentums so verflüchtigt, daß am Ende der Entwicklung die Untererigentümer, die Lehnbesitzer, als die unumschränkten Alleineigentümer bestanden.

### Wirtschaftskämpfe der Eisenbahner.

Berichte aus Karlsruhe und Mannheim besagen, daß die dortigen Post- und Eisenbahnbeamten in die passive Resistenz eingetreten sind. Die Meldungen schildern die wirtschaftliche Lage der Beamten als verzweifelt. Wie wir weiter hören, wird sich heute, Sonnabend, der Hauptauschuss des Reichstages mit der Regierungsvorlage wegen Erhöhung der Teuerungszulagen für die Beamten befassen.

### Kinder in Not!

Aus Holland wird uns gemeldet: Vor einer großen Anzahl angesehenen Holländer hat die Engländerin Miss Evelyn Sharp im Haag einen Vortrag über die Not der deutschen Kinder gehalten. Ihre erschütternden Schilderungen von den verheerenden Wirkungen der Hungernot, besonders des Mangelns, haben in weiten holländischen Kreisen tiefes Mitleid erweckt. Es war besonders eindrucksvoll, daß hier eine Engländerin für die leidenden hungernden deutschen Kinder um Hilfe hat.

### Hollands Gäste.

Amsterdam, 3. Dezember. (WZ.) In der zweiten Kammer kam es zu einer kurzen Debatte über die Stellung des vormaligen deutschen Kronprinzen. Der Kommunist van Ravenstein erklärte, die Anwesenheit des Kronprinzen in den Niederlanden würde früher oder später unangenehme Folgen haben. In Deutschland sei eine sehr starke reaktionäre und monarchistische Bewegung, und er sei überzeugt, daß der Kronprinz damit in Verbindung stehe. Minister Augs de Beerebrood erklärte, die Regierung hätte viel lieber gesehen, wenn die Hohenzollern nicht nach den Niederlanden gekommen wären. Er sei aber überzeugt, daß der vormalige Kronprinz mit der ihm verliehenen Gastfreiheit keinen Mißbrauch treiben werde. Die beiden fürstlichen Flüchtlinge hätten bisher eine korrekte Haltung gezeigt. Wenn in dieser Haltung eine Veränderung eintreten sollte, so würde die Regierung wissen, ihre Pflicht zu tun. Er sei überzeugt, daß zwischen dem Kronprinzen und einer bestimmten Partei in Deutschland keine Verbindung bestehe. Er sei nicht in der Lage, öffentlich mitzuteilen, welche Maßnahmen die Regierung mit Bezug auf die Kontrolle des Ex-Kaisers und Ex-Kronprinzen getroffen habe.

### Für jede Million eine Milliarde.

London, 3. Dezember. (M.) Auf eine im Unterhause gestellte Anfrage erklärte Bonar Law, er habe Kenntnis davon erhalten, daß dem Ex-Kaiser seit dem 1. Januar 1919 50 Millionen Mark angesetzt worden seien, der größte Teil davon, damit er eine Pflanzung erwerben könne. Die Wiedergutmachungskommission ist von dieser Tatsache benachrichtigt worden. (Damit ist wohl, wieviel Geld Deutschland übrig hat! Red.) Die Ministeren wachten peinlich darüber, daß diese Summe nicht zu Propagandazwecken für die Rückkehr der Hohenzollern nach Deutschland verwendet werde.

### U. S. A. verbieten Einwanderung.

Der Vorsitzende des Einwanderungsausschusses des nordamerikanischen Repräsentantenhauses legte einen Gesetzentwurf vor, in dem die Einwanderung für die nächsten zwei Jahre verboten wird für alle Einwanderer, die nicht durch Bande des Blutes mit einem Amerikaner oder mit einem Ausländer, der in den Vereinigten Staaten anständig ist und die Absicht kundgegeben hat, sich naturalisieren zu lassen, verknüpft sind. „Daily News“ zufolge befinden sich unter 15 Millionen Europäern, die um Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten nachgesehen haben, 5 Millionen Deutsche.

Die ästhetische Sozialistische Partei, die die gewalttätige Unterdrückung während des Weltkriegs überdauert und sich jetzt neu konsolidiert hat, ist auf ihren Antrag in die Zweite Internationale aufgenommen worden.

...nunglosen Erben des Kapitalismus zu schreiben. Das sind die Goldgräber der bürgerlichen Parteien, die im März/April 1919 nicht den Mut besaßen, die Regierung zu übernehmen und deshalb kniefällig die Sozialdemokratie darum baten. Diese Dinge sind notorisch und so allgemein bekannt, daß sie auch durch eifrige Staatsanwälte nicht umgehoben werden können. Weil dem so ist, darf der Versuch als eine moralische Niederlage der Regierung, als ein Denkmal der Schande bezeichnet werden, über das die Geschichte urteilen wird, wie über die Praktiken Napoleons III. und seiner preußisch-deutschen Nachahmer.

Einer unserer Genossen, Staatssekretär im Ministerium Hoffmann, Alwin Saenger, und direkt Beteiligter an den Ereignissen des 13./14. März 1920 reformiert sein Urteil über die Geschichtsfälschung der Ruhr-Roth-Regierung dahin: In den stürmischen Epochen der politischen Geschichte hat sich die Reaktion stets durch zwei negative Charaktereigenschaften ausgezeichnet: Feigheit und Unwahrhaftigkeit. Je toller sich diese Grundelemente jeder reaktionären Staatskunst gebärden, um so schneller ihr Ende. Darum hat die sozialistische Welt jetzt zu warten.

Schlimmer als der negative Erfolg der Berliner Reise ist für die Ruhr-Regierung der positive Mißerfolg, historische Lathoden durch Staatsanwälte fälschen zu wollen.

## Deutschnationale und Revanchekrieg.

Noch vor kurzem hat ein deutschnationaler Redner im Reichstag auf das heftigste bestritten, daß keine Partei den Revanchekrieg fordere. Wir sind in der Lage, nunmehr den einwandfreien Gegenbeweis zu führen, und zwar durch die Verhandlungen des Parteitag, den der Landesverband Thüringen der Deutschnationalen Volkspartei am 24. und 25. November im Kaiserhof zu Erfurt abgehalten hat. Wir betonen, daß es sich um einen offiziellen Parteitag, nicht etwa um eine beliebige Versammlung handelte.

Auf dieser Tagung war es Geheimrat Loberrenz, der in seinem Referat über die politische Lage mit ganz besonderer Breite die Möglichkeiten und die Notwendigkeit des kommenden Revanchekrieges ventilerte. Wenn Herr Loberrenz für seine Pläne auf Einschüch- tung vieler Menschen sich auch noch speziell auf den lieben Gott berief, so entspricht das nur dem christlich-nationalen Blutgötzen, wie es früher offiziell in Schule und Kirche gepredigt wurde.

Die Rede des Herrn Loberrenz stieß freiestweits auf Widerpruch, sondern es erhob sich sofort ein zweiter Redner, Oberleutnant v. Feldmann, um dem „berehrten Herrn Geheimrat“ noch persönlich dafür zu danken, daß er den Mut gefunden habe, hier von der Möglichkeit eines zukünftigen Krieges zu sprechen. Er wisse, wie schwer das in der heutigen Zeit sei, und daß viele aus „unseren Kreisen“ sich scheuen, vor der Öffentlichkeit den Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Demgegenüber — und hier redete sich Herr v. Feldmann zur vollen Größe des teutonischen Soldaten auf — müsse man erklären, daß man Männer brauche, die den Mut hätten, auch vor der Öffentlichkeit dem deutschen Volke zu sagen, daß es vielleicht einen anderen Weg nicht gebe, und daß man den Appell an die Waffen nicht scheuen dürfe. Der Bericht verzeichnet nach diesen Worten stürmischen Beifall.

Herr v. Feldmann bezieht also recht deutlich die deutschnationale Parteileitung, daß diese nur aus Mangel an Mut sich nicht offen zum Gedanken des Revanchekrieges, bekenne. Als deutschnationaler Delegierter muß Herr v. Feldmann seine Pappenheimer ja kennen. Aber nun möge sich einmal die Parteileitung der Deutschnationalen anhören!

**Wider Eisenbahnerstreik in Obersachsen.** Auf einigen Dienststellen des Eisenbahndirektionsbezirks Kattowitz traten die Arbeiter in den Streik. Der Betrieb wird aufrechterhalten. Die Betriebsbetriebsräte des Eisenbahndirektionsbezirks forderten die Arbeiter auf, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

## Die Revolution der Wissenschaft.

Unter diesem Titel ist vor kurzem eine kleine Schrift von Ernst Reisch erschienen, die verdient, aus dem Kreis der zeitbedingten Trostbüchlein hervorgehoben zu werden, schon um des Satzes willen, daß Wissenschaft, um ihre vollstehende Wirkung ausüben zu können, auf eine lebensfördernde Grundidee und dadurch auf feste bildhafte Klarheit und Einfachheit zurückgeführt werden müsse. Das Chaos des Wissens, wie es jetzt verwirrend alle Kultur besaßt, ist umzubilden in einen geistigen Kosmos, einen Organismus, der erfüllt und ergötzt ist von dem Leben der Gemeinschaft und der darum auf den Willen der Gemeinschaft formend zurückwirkt.

Mit diesen Gedanken bekennt sich der Verfasser als Anhänger jener neuen, sichtlich an Boden gewinnenden Gestirndichtung des objektiven Denkens, das es versucht, die wenigen noch selbständig denkenden Köpfe zu sammeln zu neuem und organischem Menschentum.

Jeder von uns, der Mann der Handarbeit so gut wie die an die Sinderstube gefesselte Frau, die von ihrem klagen Leben wie die denen ererbtes Gut ein Nichtsein gestaltet, alle leiden darunter, daß das Leben heute keinen Zweck hat. Diejenigen, die den ganzen Tag wie ein wildes Tier den notwendigen Lebensbedürfnissen nachlaufen müssen, sich denken: brauchte ich nur einen Teil meiner tödlichen Kraft, um mein Leben stricken zu können, wie wollt ich da rasch meinem Leben einen Sinn geben! Aber die sogenannten Glückseligen, die genügend Zeit für ihr „Menschentum“ haben, entdecken mit Schrecken, daß alles, was sie tun können, unbefriedigend und sinnlos ist.

Was kann man denn überhaupt tun? Entweder Geld verdienen. Das hat so lange Sinn, so lange man hungrig ist und unversorgtem Alter entgegensteht; oder seine Familie noch nicht gewährt hat. Die meisten Menschen bringen es überhaupt nicht zu solchen Sicherungen, und darum geraten sie gar nicht auf solche Gedanken, was es darüber hinaus noch für einen Lebenssinn geben könnte. Aber einmal wird jeder fragen: Was war denn der Sinn meines Daseins? Dasein, um da sein zu können? Ist das nicht sinnlos?

Wenn man genügend Geld hat oder so anpruchlos ist, daß man wenig braucht und daher für sein Menschentum Zeit übrig behält, was kann man dann tun? Dann kann man mehr essen, trinken, lieben als man braucht; man kann faulenzeln, die Welt ansehen, Liebhaberinnen nachgucken, man kann so viel lernen, als der Kopf verträgt oder Künste üben, oder man kann seinen Mitmenschen materiell und geistig helfen. Mehr kann man nicht tun. Und nun denke man das alles einmal durch, wofür es führt. Dies leibliche Liebermensch und das Faulenzeln macht bald krank und verdrüsslich. Hinter den Liebhaberinnen, den Reizen und Künften steht allgütig das quälende Gefühl der Sinnlosigkeit. Bleibt das Studium, der Ehrgeiz und das Wohltun. Man behenkt auch die letzteren zwei. Bewiß, sie bergen Glücksrausch und tiefe

## Reichswirtschaftsrat und Wirtschaftsleben.

In seiner Beauftragung befaßt sich, wie den B. V. M. mitgeteilt wird, der gemeinsame Wirtschafts- und sozialpolitische Untersuchungsausschuss des Reichswirtschaftsrats zunächst mit der Frage der Störungen in der Metallindustrie. Acht vorliegende Eingaben beschäftigten sich mit dem

### Wohn- und Siedlungsfragen.

Von Hausbesitzerseite wurden starke Einwände gegen das Reichsamt, gefordert und die kommende Erhebung eines Zuschusses zu den Neubauskosten gemacht; von Seiten des Baugewerbes aber auf die unbedingte Notwendigkeit einer Reichshilfe in irgendeiner Form für die dringlichen Wirtschftsarbeiten und Neubauten hingewiesen. Zu dieser Frage wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Unterausschuss hält die Bildung eines Ausschusses für die Behandlung der Fragen des Wohn-, Bau- und Siedlungswesens einschließlich der Baustoffwirtschaft und der Aufbringung der Mittel für dringend geboten. In der Erwartung, daß dieser Ausschuss gebildet wird, werden ihm die Behandlung der bisher vom Unterausschuss bearbeiteten Fragen (Wirtschftsfragen, Baustoffwirtschaft) überwiesen. Es erscheint zweckmäßig, in den neuzubildenden Ausschuss auch die Herren des Unterausschusses zu berufen, die an der Beratung dieser Fragen im Unterausschuss besonders beteiligt waren.

Eine Eingabe aus Nürnberg über die schlechte Beschaffenheit der Landstrecken veranlaßt eine grundsätzliche Erörterung, ob der Reichswirtschaftsrat zuständig ist. Das wurde bejaht, da der Straßenbau zu den Notstandarbeiten rechnet, für die vom Reich Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge gewährt werden.

Deutlich wird durch die Entschiedenheit des Reichswirtschaftsrats, daß die Produktion volkswirtschaftlich wichtiger Waren nicht zu fördern sei, hatte die süddeutsche Handelskammer in Mannheim und die Stuttgarter Zumbler-, Gold- und Silberwarenmess- Eingaben der Edelmetallindustrie eingereicht, in der darauf hingewiesen wurde, daß die von diesen Industrien benötigte Kohlenmenge nicht besonders hoch ist, daß aber 22 000 Arbeiter durch sie beschäftigt werden und durch Auslandsüberläufe Devisen ins Land kommen. Die Industrie selbst gibt 100 Millionen monatlich an. Doch wurde folgende Entschcheidung gefaßt: „Der Unterausschuss ist der Meinung, daß Wirtschaftszweige, die beim Verbrauch relativ geringer Kohlenmengen eine größere Anzahl hochqualifizierter Arbeiter beschäftigen und größere Werte an Devisen ins Land bringen, unter dem Gesichtspunkt der Kohlenverteilung nicht zu den minderwertigen Wirtschaftszweigen zu rechnen sind.“

Damit vertagte sich der Ausschuss.

## Der Marinehaushalt.

Zur Hauptauschuss des Reichstages vom Freitag wird vor Eintritt in die sachlichen Verhandlungen auf Anregung der Frau Reich (M. Soc.), H. G. (Soc.) Dr. Vachnide (Dem.), Rumm (Dnat.), Hoch (Soc.) beschlossen, bereits am morgigen Sonnabend die Vorlage betreffend Feuerungszuschläge für Beamte in Beratung zu nehmen.

Bei der Beratung des Marinehaushaltes bewilligt der Hauptauschuss die Kosten für Indiensthaltung und Naturalversorgung der Marine für Velleidung Garnisonverwaltung usw. Beim Kapitel Sanitätswesen wird mit Unterstützung des Zentrums ein Antrag der Reichsreformsozialdemokraten auf Streichung einiger Stellen angenommen.

Darauf werden die Etatskapitel über Sanitäts- und Bildungswesen genehmigt. Bei der Position über die West- Wilhelmshaven und das Arsenal Kiel beantragt

Abg. Schöpplin (Soc.), daß der Marinewerft Wilhelmshaven genügend andere Arbeiten verschafft werden müssen, doch anderen Stellen keine Konkurrenz gemacht werden dürfe. Der dem entgegenstehende Beschluß der Nationalversammlung müsse aufgehoben werden.

Konteradmiral Vöhllein führt aus, daß diesem Antrag von Seiten der Regierung voll zugestimmt werden könne.

Der Ausschuss stimmt dem sozialdemokratischen Antrage zu, daß entgegen dem seinerzeitigen Beschluß der Nationalversammlung die Marinewerft auch mit anderen als mit Marinearbeiten beschäftigt werden kann.

### Lauch eines kleinen Kreuzers

Kommt es zu lebhafter Aussprache, in der die sozialistischen Parteien, die Notwendigkeit neuer Kriegsschiffe bekämpfen. Reichswehrminister und bürgerliche Parteien weisen darauf hin, daß zur Erhaltung der Marine zumindest der Rahmen notwendig sei. — Der Hauptauschuss bewilligt 25 Millionen Mark als

Befriedigung, aber nur dann, wenn die anderen nicht so sind. Hundert bauen für den Ehrgeizigen wohl die Leiter, um zu flattern und unter zehn Arminen und Unglücklichen hat ein Rittleidiger genug zu tun. Aber es ist doch kein Volk von Ehrgeizigen denkbar, und Wohlstand kann doch nicht der Zweck des Menschenseins sein! Es bleibt jetzt noch der letzte Fall: alles wissen zu wollen. Und was weiß man dann? Daß das bloße Wissen leer ist und nicht glücklich macht.

Das Leben, wie es heute ist, dreht sich im Kreise. Und darum nehmen seine Verächter, die Verzweifelten, die Ermüdeten, so sehr an Zahl zu. Und so entstand der Pessimismus, die Stilllehre: es müsse so sein.

### Wußt das alles so sein?

Wer die Gesetze der Welt wirklich kennt, und die Anhänger des objektiven Denkens suchen das zu erlangen, der ist ganz anderer Überzeugung.

Es kommt dieser Denkungsart darauf an, dem Dasein seinen wahren Sinn abzugewinnen. Und es war vielleicht ihre größte Entdeckung, daß sie gar keine Spitzfindigkeiten hinter der Welt, gar keine übernatürlichen Zwecke und mystischen Bedeutungen suchte, sondern sich ganz schlicht und einfach an das Nächstliegende hielt. Sie sagte einfach: Dasein besteht in „da sein“. Und wenn es einmal gut und vollkommen ist, so möchten wir es immer so haben. Dieses Streben nach Dauer ist der ganze Ausgangspunkt. Von da aus läßt sich schon eine ganz große Forderung erheben. Wie kann man dauerndes Wirken erlangen? Das zu lösen, soll Aufgabe der menschlichen Wissenschaft sein. Und damit ist allem menschlichen Streben ein neues Ziel gesetzt.

Denn man versuche doch nur von diesem Punkte an selbstständig weiterzudenken. Zur Dauer gehört als erstes das Leben können. Es wird somit das Recht auf Nahrung, Obdach, Sicherung zur Selbstverständlichkeit. Das ist das Wichtigste. Bis das erreicht ist, muß alles andere schweigen. Aber hat man einmal das Lebensnotwendige, dann erheben sich neue Aufgaben. Man will dann sein Leben ausbreiten und es zur Vollendung bringen. Wie geht das? Es geht nur durch Wirken.

Jeder muß auf seine Weise schaffen, er muß das, was er ab-Organisation- und erziehungsmäßig ist, auswirken. Der eine durch unheimlichen Leiden anderer, der dritte durch Künste, der vierte durch Denken und Porzellan. In jedem Menschen steckt eine Möglichkeit, außer seinem Erwerb sein spezielles Menschentum ganz zu entfalten. Mit dem Ehrgeiz und dem lodenden Ziel: dadurch in Einklang mit der Weltgesetzlichkeit und durch sie zur dauernden Wirkung zu kommen.

Auf einmal hat dann das Leben Sinn und Rückgrat und ist eine unerlöschliche Quelle von Freuden. Für Jeden nach seiner Art. Und wenn es ihm gelingt, sein Ziel zu erreichen und da es ja seine Art ist, kann es auch jeder bei utem Willen erreichen — dann war sein Leben nicht sinnlos, mag es noch so einfach und beschämen gewesen sein. Jeden tröstet und erheitert dann der Gedanke: wenn auch mein Leben vergangen ist, mein Best, die Organisation, die ich geschaffen habe, die Erfindung, das

erste Kote zum Bau eines kleinen Kreuzers. — Der Marinehaushalt ist erledigt. — Die Entschädigung Studien (Soc.) auf Bereinigung der Organisationen des Reichswehrministeriums wird angenommen und damit die 1. Lesung des Reichswehretats verabschiedet. — Weiterberatung Sonnabend.

### Ginwandgeschobenes Reichswehrgesetz.

Über den Stand der Reichswehrorlage erzählt M. von zehnjähriger Seite:

Der letzte Entwurf des Wehrgesetzes liegt, nachdem die Reichsregierung ihre Zustimmung gegeben hat, nunmehr dem Reichstage vor. Der Reichstag wird am 4. Dezember in die Beratung eintreten. Danach geht der Entwurf dem Plenum des Reichstages zur Beschlußfassung zu. Die Geschichtslage der geltenden Körpergesetze läßt es voraussichtlich jedoch nicht zu, daß das Gesetz in diesem Jahre noch verabschiedet wird.

Die „zuständige Seite“ der M. findet diese Verzögerung sehr bedauerlich. Aber der Entwurf ist derart, daß er gar nicht sorgfältig genug beraten werden kann.

## Keine Feindschaft gegen Griechenland!

London, 3. Dezember. (W.F.) Im Unterhaus las Bonar Law unter lautem Beifall die nach Athen gerichtete Rede vor. Er sagte hierzu, diese Erklärung belege deutlich, daß, wenn das griechische Volk sich für einen Schritt entscheide, den England beklagen würde, Großbritannien und die Alliierten nicht die geringste Absicht hätten, eine feindselige Aktion im Sinne einer gewaltsamen Verhinderung des griechischen Volkes, diesen Schritt, auszuführen, in die Wege zu leiten.

Das Klingt ja anders, als die Entsendung der französischen Kriegsschiffe, zieht aber die Drohung der Rote für eine konstantinische Zukunft nicht zurück.

### Verhandlungen mit Kemal

Konstantinopel, 3. Dezember. (Holländisch Nicotobureau.) Eine Kommission ist beauftragt worden, mit Kemal Pascha zu unterhandeln. Sie ist bereits nach Ungarn abgerückt.

Den Italienern ist es allenthalben zuerst aufgegangen, was sie in Versailles usw. leider mitgemacht haben. Einem „Daily Telegraph“-Mann sagte Außenminister Graf Sforza u. a.:

Wir sind bestrebt, die allgemeine Befriedigung des Orients durchzuführen, die die unumgängliche Ergänzung zu der zum großen Teile im Westen, im Zentrum und im Süden Europas schon verwirklichten Pazifizierung (!) bildet. Wir arbeiten alle daran zu verhindern, daß der Islam vom Bolschewismus angefaßt oder gar überflutet werde. Die Türken sind trotz alledem stets eine männliche Kraft im Orient gewesen, und wenn diese Kraft durch den Krieg gewaltsam erschüttert worden ist, so ist das ein Grund mehr dafür, daß wir sie vor der zerbrechenden Aktion des Bolschewismus zu bewahren suchen. Dahin können wir aber nur gelangen durch eine freundschaftliche Haltung. Außerdem wollen alle Alliierten Geschäfte mit den Türken machen. Nun kann man entweder nur mit den Türken Frieden schließen oder weiter damit fortfahren, sie in ihren anatolischen Forderungen zu bekämpfen. Wer aber soll sich dieser letzteren Aufgabe unterziehen? Evidenter könnte man die Hilfe eines Flugzeugs

### Krieg gegen den Mond

führen. Die Griechen hatten mächtige moralische und materielle Antriebe, diesen Krieg fortzusetzen. Aber sie sind heute fetter müde und verlangen ihre Demobilisierung. Glauben Sie, daß ein konstantinisches Griechenland zum könnte, was ein wenigelitzisches Griechenland nicht hat vollenden können?

Graf Sforza erinnerte sodann an die Warnungen, die er in Spa freundschaftlich an Venizelos gerichtet hatte und fuhr fort:

Ich möchte meine Ansicht von den Gefahren einer übermäßig schnellen Expansion nach unterirdischen, denn ein konstantinisches Griechenland könnte nicht nur mit der Feindseligkeit der Türken, sondern auch mit dem Mißtrauen der Serben zu rechnen haben, vielleicht sogar mit einem Wurf Bulgariens, sich einen breiteren Korridor nach dem Bosphorus wehren zu verschaffen. Alle diese Faktoren müssen dem Geiste der europäischen Staatsmänner stets gegenwärtig bleiben.

Sèvres wird es bald soweit sein. Aber dürfen wir wünschen, auch jenseit freundliches Verständnis zu finden wie die Türken?

neue Gesetz, das Werk, das ich schrieb, das wird weiterleben und ich werde darin weiterleben. Und sein solcher lebt und stirbt ohne Größe, Ruhe und Trost.

Run ist aber die Welt so beschaffen, daß nicht das, was irgendein Mensch erfindet. Dauer hat, sondern nur das, was ihren Gesetzen entspricht. Nichtig ist nur das, was in Harmonie mit den Weltgesetzen, das heißt, mit dem ewig Bestehenden ist. Und jetzt kann ich zu dem zurückkehren, wovon wir ausgingen, zu der Idee einer lebensfördernden Wissenschaft. Ich hoffe, daß es jetzt alle verstehen, was dieser geistige Organismus der Wissenschaft sein soll, den man nur durch eine Umgestaltung, eine Revolution des Wissens wieder schaffen kann.

Das hat mehr oder minder klar auch der Verfasser der Schrift erfasst, von dessen Beurteilung wir ausgingen.

Der Zweck der Wissenschaft wird dann lebensfördernd und wieder organisch und kulturbildend sein, wenn sie ihre Aufgabe darin sieht, die wirklichen Gesetze der Welt festzustellen. Wenn sie bietet dadurch jenes Regulativ, nach dem jeder Einzelne von uns dann feststellen kann, ob sein Streben und Wirken zu jener Harmonie führen kann, von der allein Wirkung und Dauer abhängt.

Nicht alles Wissen ist notwendig. Aber die Gesetze des Weltens (denn Gesetz ist das stets Wiederkehrende, also das Dauernde) muß jeder kennen, der ernstlich wie der komplizierteste Mensch

In der Schaffung dieses Gesetzbuches hat die neue Wissenschaft ihre erhabene Aufgabe und einen eindeutigen Sinn. Indem ich seit vielen Jahren an der Schaffung eines solchen Versuches\*) arbeite, die Gesetze der Welt festzustellen als Grundlage einer Lebenslehre, habe ich für mein Menschentum den beglückenden, aneifernden und mir selbst gebenden Sinn des Lebens gefunden.

Jeder, der den gleichen Weg betritt und nach den Gesetzen seiner eigenen Seele versucht, sich in Einklang zu setzen mit dem was dauernd ist in der Welt, wird dann ganz von selbst auf einen Weg geraten, der ihn zur Vollendung und Fruchtbarmachung seiner Persönlichkeit führt und auf einmal wird die innere Umwälzung der Menschen sich freiwillig erweisen in dem Wohlgefallen der Menschheit von körperlichen Köpfen. R. Francé.

Ein Drama Tagore in Deutsch'and. Das lange von der Welt abgeperrte und immer noch von Ententezeiten mit dem Pann belegte Deutschland beginnt bereits wieder Ohr und Herz der Welt, Literatur zu öffnen und eine Pflanzstätte für sie zu werden. Im Frankfurter Schauspielhaus wurde Rabindranath Tagore's Bühnenspiel „Der König der Dürren“ am 1. Juni 1920 mit starkem künstlerischen Gelingen aufgeführt. Es ist eine tief sinnige Rätselrätselung in 19 Bildern voll echten symbolischen Gehalts, die in hingebender Sprache große Gedanken ausklopfte.

\*) Dieser Versuch erscheint vom November 1920 an unter dem Titel: „Die Gesetze des Lebens“ im Verlag Panjünger in München.

# Macht ein Ende!

Amsterdam, 3. Dezember. (W.A.) Das Sinnfeinermittel des britischen Parlaments Sweetman fordert in einem Aufruf zu einer neuen Friedenskonferenz auf, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen.

## Verhaftet, erschossen, prozessiert, angezündet.

London, 3. Dezember. (W.A.) Sechs Männer und drei Frauen aus Irland wurden in Glasgow unter der Anschuldigung verächtlicher Verschwörung verhaftet. Die Polizei soll eine Menge Waffen und hochexplosive Stoffe in den Häusern der Verhafteten gefunden haben. In der Strafkammer Tipperary wurde ein Offizier des Sinnfeinereheeres erschossen, mehrere Sinnfeiner wurden gefangen genommen. In Fernos wurden durch bewaffnete uniformierte Männer Häuser in Brand gesetzt.

Die bekannte Sinnfeinerin Gräfin Warkieticz, die in den letzten Tagen in Dublin verhaftet wurde, erschien vor einem Kriegsgericht unter der Beschuldigung der Verschönerung zur Ermordung von Dichtern der öffentlichen Ordnung. Sie weigerte sich, die ihr gestellten Fragen zu beantworten, und erklärte, sie erkenne das Gericht nicht an, dessen Zusammensetzung ungesetzlich sei, da es nicht auf dem Willen des irischen Volkes aufgebaut sei, sondern auf der Macht der Feinde der irischen Republik beruhe. Die öffentliche Anklage beschuldigt sie, nach ihrer Verhaftung erklärt zu haben, daß sie selbst englische Offiziere und Soldaten ermordet und bei einer anderen Gelegenheit einen Polizisten, der sie verhaften wollte, erschossen habe.

## Agentenreflexe.

Wer erinnert sich nicht der kostbaren Wertung der offiziellen Reichweite durch den großen Sherlock Holmes, wenn ihm Reuter folgende Gruselmar vorliest:

Der Sinnfeinerplan, irgendein Nordengland besuchendes Mitglied des Kabinetts zu entführen, wurde durch die Wachsamkeit des englischen Geheimdienstes vereitelt. Die Verschwörer sind geflohen. Eine vom Geheimdienst unternommene Durchsuchung des Lagerhauses in Kenton-London führte zur Entdeckung eines wahren Arsenal von Revolvern und anderen Waffen.

Jemandem Minister sollte entführt werden, das Lagerhaus in Kenton-London ergab köstliche Funde — und alles hat der Geheimdienst gemacht, der den Mordanschlag in Irland verwickelt hat!

## Der Feind wird verhaftet.

Im Unterhaus erklärte Staatssekretär Greenwood, daß die Regierung entschlossen sei, sämtliche Mitglieder der Sinnfeiner-Armee verhaften und internieren zu lassen. Die Gefangenen sollen wie Kriegsgefangene behandelt werden. Zukünftig würden alle Patrouillenautos mit Maschinengewehren ausgerüstet werden.

Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor.

## Etnische Wahlen.

Köln, 3. Dezember. (D.G.) Die Wahlen zum ersten ordentlichen Parlament der Republik Esti ergaben die meisten Stimmen für die jeweilige Regierungspartei, die sogenannte Arbeiterpartei, es folgt an zweiter Stelle der am weitesten rechtsstehende Bauernbund (früher „Maailu-Partei“) der auf Kosten der von Lenin geführten Volkspartei und der Arbeiterpartei wesentlich verstärkt aus den Wahlen hervorgegangen ist. Die Sozialdemokraten verloren 18 Sitze an die Unabhängigen und die Gewerkschaften, welche den Kommunisten nahestanden. Die Deutschen erlangten 4 Sitze, also einen mehr als im Vorjahr. Die Russen bleiben vermutlich ohne Vertretung. Das Ergebnis der Wahlen bedeutet eine Verstärkung der Rechten.

Frankreich und der Vatikan. Der Vorstand der radikalischen und „radikalsocialistischen“ Partei hat beschlossen, diejenigen Abgeordneten der Partei, die für die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan gestimmt haben, vor den Disziplinarausschuß der Partei zu laden. Unter den Abgeordneten befindet sich der Kolonialminister Sarraut.

Die österreichische Volkshymne. Die neuen Republiken haben noch keine Volkshymne. Vielleicht kommen wir auch ohne diese beherrschte und der Gefahr der Ableitung immer ausgelegte Einrichtung aus. In Österreich hat Karl Kraus zu einer besonderen Art der Umbildung gegriffen. Er hat den Sinn der alten Hymne direkt umgekehrt, aber die Form und damit auch das unsterbliche Melodie erhalten. Wir geben nach der „Fackel“ einige Strophen daraus:

Gott erhalte, Gott beschütze  
vor dem Kaiser unser Land!  
Mächtig ohne seine Stütze,  
sicher ohne seine Hand!  
Ungeachtet von seiner Krone,  
siehn wir gegen diesen Feind:  
Nimmer sei mit Habsburgs Throne  
Österreichs Geschick vereint!  
Fromm und bieder? Wahr und offen  
laßt ihr Recht und Pflicht uns siehn!  
Nimmermehr, so laßt uns hoffen,  
werden in den Kampf wir gehn!  
Umwehlet die Vorberreiter,  
die das Heer so oft sich wand!  
Gut und Blut für seinen Kaiser!  
Friede für das Vaterland!  
Was des Führers Fleiß geschaffen,  
schützt keines Kriegers Kraft!  
Nur dem Geist der kühneren Waffen  
dient Kunst und Wissenschaft!  
Segen sei dem Land beschieden;  
Ruhm und Lohn, sie gelten gleich:  
Gottes Sonne strahl' in Frieden  
auf ein glücklich Österreich!

Bühnenchronik. Ende Oktober tritt als Gast für die erkrankte Gully Doll in „Edali und Rauch“ auf — Michael Bohnen ist von der Staatsoper vorläufig für Januar und Februar wieder verpflichtet worden. Er scheint also von der Staatsoper wenig zu haben.

Theater. Die Duetten-Vorstellung in der Staatsoper beginnt heute bereits um 5 Uhr.

Der Bühnenbolschewik. Zur Identifizierung im „deutschen Volkstheater“ hat in Berlin eine Ortsgruppe gebildet und beabsichtigt die kritische Forderung zu einer Ideologengruppe zusammenzufassen. Zunächst in eine Aufführung im Hoftheater zum Einzelpreis von 5 M. geplant.

Ein neues Verfahren der Krebsbehandlung gibt der Hamburger Arzt Dr. Kollin an. Er will mit der Injektion von Blut Jugendlicher, das Schuttsche gegen den Krebs enthalten soll, Besserung erzielen haben. Er will eine Veröffentlichung seiner Methode in Aussicht stellen.

Ein deutscher Roman in der „Humanität“. Die „Humanität“, das Organ der Pariser Parteigenossen, kündigt den Abdruck von Kellermanns Roman, diese grandiose Darstellung einer kapitalistisch-technischen Utopie, an. Vielleicht dürfen wir unsere Kollegen bei der Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß Kellermanns Vorname mit Herznath und nicht mit O anfangt.

Ein deutscher Stenograph. Eine große Stenographenabgabe beginnt soeben im Verlag Georg Müller, München, zu erscheinen. Herausgeber sind Wilhelm Weigand und Franz Bial.

# Parteitag der Deutschen Volkspartei.

## Das wahre Gesicht der Stresemänner.

In Nürnberg hat am Freitag der Parteitag der Stresemänner begonnen. Nach einem Bericht des „Deutschen Pressebüros“, der der Deutschen Volkspartei nahesteht, waren rund 1000 (!) Delegierte anwesend. Es weichen von den Tribünen abwechselnd blau-weiße und schwarz-weiß-rote Fahnen herab. Damit wurde deutlich gezeigt, unter welchem Zeichen die Tagung jener Partei steht, die an der Regierung der Deutschen Republik teilnimmt. Der Reichsminister Dr. Scholz war am Vorhandensein dieser Schwarz-weiß-roten Versammlung anwesend, um den wahren Charakter der gegenwärtigen Regierungskonstellation, die wir der glorreichen unabhängigen Abstammungspolitik verdanken, zu veranschaulichen. Zum Vorsitzenden wurde der Beschützer der Hohenzollernschleier, Professor Kahl gewählt. Ein Nationalrat Staffner-Jansbrud begrüßte die Versammlung, worauf man, wohl um den Anschlußgedanken zu kompromittieren, das „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. Darnach trat irgendein deutschböhmischer Heber auf, der nach dem Bericht des „Deutschen Pressebüros“ erklärte, es habe

„größte Empörung in allen deutschen Kreisen Böhmens ausgelöst, daß der sozialdemokratische Abg. Hermann Müller, der als Reichstagsabgeordneter die höchste Würde in Deutschland bekleidet habe, den tschechischen Minister Tuzar mit „lieber Freund“ begrüßt habe; denn Tuzar sei gerade einer derjenigen, die am schlimmsten gegen die Deutschen vorgehen. Die Hoffnungen der Deutschen in Böhmen richteten sich auf die Deutsche Volkspartei, auf die Hüterin der nationalen Flamme.“ (Stürmischer Beifall, Bravo- und Hochrufe.)

Die weitaus stärkste Partei in den deutschen Sudetenländern ist die Sozialdemokratie. Die Arbeiter drüben wissen sehr gut, daß der tschechische Panatismus nur die Folge der Untaten ist, die die österreichischen Stresemänner an den Tschechen verübt haben, solange sie konnten. Hoffnungen setzt das arbeitende Volk in Deutschböhmen nur auf die Zusammenarbeit mit dem tschechischen sozialistischen Proletariat, dessen Vertrauensmänner, auch wenn sie leider Minister sein mußten, unsere Freunde sind; sie sind den Erzeugen nach Kräften entgegengetreten. Den Tag, wo die Stresemänner uns ihre Freunde nennen könnten, werden sie und wir nicht erleben.

Das Referat über die politische Lage hielt Dr. Stresemann, der den Eintritt in die bürgerliche Regierungskoalition nach den Juni-Wahlen verteidigte. Redner hebt die Selbstlosigkeit dieses Entschlusses hervor, die im Gegensatz zum parteipolitischen Egoismus der Sozialdemokratie gestanden habe. (Als ob ein Zusammengehen unserer Partei mit diesen schwarz-weiß-roten Nationalisten und Sozialdemokraten überhaupt in Betracht käme!) Es ist unwahr, daß eine Regierungsbildung mit Einschluß der Deutschnationalen möglich gewesen sei.

Es war damals, wie auch Graf Westarp anerkennt, die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Volkspartei, die Verantwortung für die Regierung auf sich zu nehmen, wie es andererseits die Aufgabe der Deutschnationalen war, in der Opposition dafür zu sorgen, daß die Regierung nicht nach links abgedrängt wurde. (Aha! Die Aha.)

Ueber die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierungsbildung führte Redner aus:

„Uns trennt von der Sozialdemokratie eine ganze Weltanschauung, und dieser Kampf muß ausgefochten werden. — Wir treten ein für einen nationalen, freien, christlichen und sozialen Staat, und auf seinen bürgerlichen Kreise bildet sich auf dieser Grundlage eine gewisse einheitliche Linie aus. Demgegenüber steht die Herrschaft der Sozialdemokratie: Wir haben 4 bis 5 sozialdemokratische Parteien und Gruppen. Es ist unbestreitbar, daß die sozialistischen Führer ihren Ideen keine Wirklichkeit zu verleihen vermögen. Wenn wir aber die Idee des Bürgerbunds mit der Tendenz der Ausschließung der Sozialdemokratie in die Debatte werfen, dann wird

eine solche Politik das beste Mittel sein, um die Einigung des Sozialismus wieder herbeizuführen.

Ich untersetze dabei zwischen den sozialistischen Führern und den Massen. Die Massen sind in der Krise ihres Wesens national. Donon verdrängen sind die Führer. Das landfremde Geklingel und die Kaffertausliteraten, die die bolschewistischen Führer spielen, gehören hinter Schloß und Riegel oder müssen über die Grenze gebracht werden. Aber auch die

sozialdemokratischen Führer sollten allmählich erkennen, daß sie das reaktionäre Element in dem heutigen Deutschland sind (!), da sie von ihren überlebten Dogmen nicht loskommen. Aber niemand kann verkennen, daß das deutsche Volk und daß auch die sozialdemokratischen Massen nach sachlicher Arbeit dürsten und die Agitationspropaganda fast haben. Diesen Massen die Hand zu bieten zur Zusammenarbeit müssen wir jederzeit bereit sein. Aber jeden Anspruch auf Vorherrschaft und Führung seitens der Sozialdemokratie lehnen wir ab. Das deutsche Bürgertum ist führend in Deutschland. Nicht Scheidemann bestimmt, sondern wir bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen es möglich ist, die Sozialdemokratie, falls sie eintreten will, in die Regierung aufzunehmen.

Aber sie denkt gar nicht daran, und deshalb klingt das gebetsartige „Wir bestimmen!“ Stresemanns geradezu grotesk. Uebrigens ist die Art wie Herr Stresemann, ganz nach der Methode der „Deutschen Zeitung“ und des „Reichsboten“, die „Massen“ gegen die „Führer“ aufzuspüren sucht und die Begriffe „Sozialdemokratie“ und „Bolschewismus“ absichtlich vermischt, und sich nebenbei in zweideutigen antisemitischen Redensarten gefällt, charakteristisch für die ganze Orientierung der Deutschen Volkspartei und für ihre Angst vor der reaktionären Konkurrenz.

Stresemann erklärt sodann, daß die Bedeutung der gegenwärtigen Regierung vielleicht noch nicht genügend gewürdigt wird. Daß eine derartige Regierung zwei Jahre nach der Revolution möglich sei, würde man im November 1918 nicht für möglich gehalten haben. Die Männer des 9. November haben es nicht verstanden, den letzten Mann gegen die Vergewaltigung durch die Entente herauszustellen. Statt dessen haben sie sich führen lassen von internationalen Kriegen und haben unsere Würde mit Füßen getreten. Der Weg hätte ein anderer als die Revolution sein können, wenn der Liberalismus seine Aufgabe richtig erfüllt hätte; dann wären wir auch nicht mit dem Dreiklassenwahlrecht in den Krieg gezogen, dann hätten wir uns ein Volkstafettum geschaffen, ehe es um Reich und Kronen ging. Eine Änderung der Verfassung würde heute ohne Bürgerkrieg unmöglich sein, und höher als unsere Liebe am Gedanken des deutschen Kaiserthums trieb uns das Wohl des Volkes.

## Wenn die Monarchie wiederkehrt — was wir hoffen —

so wird sie nur kommen, gerufen von dem Willen des deutschen Volkes. Redner lobt die „herzerzitternde Rede“, mit der Kahl die Hohenzollernschleier im Reichstage gedehnt hat. (Lebhafte, sich immer wiederholende Beifall.) Es wird wenige Geschlechter in der Geschichte der Völker geben, die rein als Menschen betrachtet, so große Persönlichkeiten hervorgebracht haben, wie das Geschlecht der Hohenzollern. Die Persönlichkeit des Kaisers wird einst in ihrer sittlichen Reinheit ebenso hoch stehen wie etwa die Namen eines Wilson und eines Clemenceau. Wir sind genau so eingenommen gegen das sozialistische Frankreich der Gegenwart und gegen das Berlin der Gegenwart

wie unsere bayrischen Freunde.

Und nun die auswärtige Politik. Das Abkommen von Spa war für uns eine Enttäuschung. Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem

## Abg. Stünnes für die Art danken,

wie er die Deutsche Volkspartei vertreten hat. Er hat gezeigt, was die wahre nationale Würde für ein unterlegenes Volk bedeutet. Redner lobt den Charakter Stünnes, kritisiert aber dessen Behauptungen über Südtirol.

Wir müssen auch den Mut haben, auszusprechen, daß Deutschland nicht unter dem Dogma des Stündentages

zugrunde gehen darf. Wir verlangen, daß die Regierung den Kampf gegen die Kommunisten aufnimmt.

Für sie darf es auch kein parlamentarisches Mandat geben. (1) Nehmen wir uns den Geist von Seein und Gartenberg zum Vorbild, dann wird auch der Tag der Deutschen in diesem Sinne wiederkommen. (Stürmischer Beifall.)

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

## Der Amtschimmel.

Uns wird geschrieben:

„In der in Nr. 378 (vom 24. Nov.) gebrachten Einwendung „Der Amtschimmel“ möchte ich noch folgende interessante Illustration stützen: Ich habe noch immer nicht meine 60 Mark (!) Entlassungsgeld vom letzten Kriege, weil ich den behördlichen Apparat scheinbar dadurch durchdringen konnte, daß ich im Dezember 18 in den Tagen des Zusammenbruchs als Pressebezügler des S. Reichs Riga freiwillig nach dem Abrücken meines Truppenteiles bis zum letzten Tage (3. 1. 19) in Riga verblieb (nachdem, nebenbei gesagt, auch das ROK VIII auf Ostpreußen längst verabschiedet war). Hier meine Geschichte:

Im Februar persönlich im Bezirkskommando H. Schöneberg: Bescheid „Abwarten!“ 30. 5. 19 Geinich mit völliger Klarstellung der Verhältnisse an das Bezirkskommando. Antwort am 11. 6. 19, Tab. Nr. 5312. Es folgen meine Schreiben vom 15. 1. 20, 22. 2. 20, 26. 2. 20, 10. 3. 20 an die Versorgungsstelle VI H. Schöneberg, mit den „Antworten“ Tab. Nr. 1. III 612 zB 9600, 4438/II, I III 5312 verb. m. 612/20 zL 9600. Darauf am 22. 6. 20 an die Entlassungsstelle Schöneberg (ohne Antwort). Am 3. 8. 20 an das Versorgungsamt Schöneberg Antwort 7. 8. 20, daß mein Schreiben der Entlassungsstelle zur weiteren Veranlassung übergeben sei. Am 18. 8. 20 Antwort der Versorgungsstelle unter Tab. Nr. 4136/II. Am 2. 9. 20 wieder an dieselbe. Resultat: keine Antwort! Am 26. 10. 20 an dieselbe, daß ich die Angelegenheit keinesfalls bis zur (laut Pressenachrichten im Dezember erfolgenden) Veröffentlichung der rechtzeitig gestellten Ansprüche hinschleppen möchte. Am 11. 11. 20 Antwort der Versorgungsstelle, also nicht mehr existierenden Entlassungsstelle, daß — sie aufgelöst sei und Angabe einer Bestimmungsstelle in Berlin, bei der ich aber ohne den seinerzeit eingeforderten Paß nichts bekommen kann. Am 20. 11. 20 kurze ohne Unterschrift, mein Antrag (!) sei an das Abwicklungsamt des I. A. Schöneberg weitergeleitet. Wie lange die noch am Kriege abwickeln wird, weiß ich nicht, jedenfalls habe ich jetzt zwei Stellen, mit denen ich freundschaftlich korrespondieren darf. Für mich ergeben sich nun die „überzogenen“ Fragen; Abgeben des Postkollektos die mit natürlich niemand erliegen wird, und obwohl mir ja der Trost bleibt, daß mit der Zahl des Vaterlandes gewiß ist — glaubt man an den ganzen 60 Mark, die ja heute kaum noch etwas wert sind, Saldoerträge zu erzielen, oder will man die Angelegenheit verjähren oder sich tollfassen lassen, was ich doch beides nicht glauben kann, oder aber — rettet hier nur ein lustiges Räthlein hurtiger Schreibereien den allbewährten Bureau- und Schreibstaben-Amtschimmel? Oder noch eins — hätte ich vielleicht häufiger schreiben sollen? Hoffnungslos reicht der Mensch. Hier ist Größe! Das ist der Kampf mit dem „Strohen Unbekannten“.

## Auslandsrundschau.

In einem Brief an den Amsterdamer „Telegraaf“ schreibt Redner in einer Vorrede des Buchs von Borund „The Making of the Reparation and Economic Sections of the Treaty“, die von Borund veröffentlichten Dokumente bestätigen die Wichtigkeit der von Deutschland vertretenen Auffassung, daß die deutsche Entschuldigungsverpflichtung durch den Versaillesvertrag beschränkt war und erst durch die Alliierten bei den Friedensverhandlungen ohne Rechtsgrund unbefristet erweitert wurde.

Die in unserer Freitagabendausgabe wiedergegebene Notiz über die Eroberung der georgischen Hauptstadt Tiflis durch die Armenier ist natürlich ein bedauerliches Versehen. Georgien lebt mit seinen Radscharen in Frieden. Die Armenier kämpfen gegen Kemaltruppen und Georziens Stellung dazu entspricht etwa derjenigen Deutschlands im russisch-polnischen Kriege.

In Barcelona nimmt der infolge der Ermordung des Abg. Zahro und der Internierung von Gewerkschaftlern in Madon erklärte Proteststreik an Ausdehnung zu. Der Provinzgouverneur ergriff entschlossene Maßnahmen zur Verhinderung von Verbänden, erklärte aber, daß er sich den Forderungen der Arbeiter, wenn geschwähigste Wege verfolgt würden, nicht entgegenstellen werde.

Das bulgarische Kriegsgesetz hat sieben Führer des letzten Generalkonvents zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Unter ihnen befinden sich die beiden Abgeordneten Miodowitsch und Socor. Der Abg. Dragu wurde freigesprochen. (D.A.)

Das Flusspferd im Vorkaukasien. Die Ortsgruppe München des Alldeutschen Verbandes hat, nach Mitteilung der Dena, einen Vortrag gehalten gegen den Reichsminister des Reichens Dr. Simons erlassen, in dem es u. a. heißt: „Wir sprechen unsere tiefste Empörung darüber aus, daß ein deutscher Außenminister den deutschen Volksgenossen in Südtirol in ihrem verzweifeltsten Kampf um ihr Volkstum in den Rücken gefallen ist. Wir verlangen von der deutschen Reichsregierung, daß sie auch bezüglich der Südtiroler Frage deutsche Politik treibt und das Deutschtum in diesem unheimlichen Bande mit allen politischen Möglichkeiten schützt.“

Seine Werbungen durch die litauische Gesandtschaft. Durch W.A. wird von ausländischer Seite entschieden bestritten, daß irgendwelche Antworten der deutschen Reichsregierung nach Litauen durch die Berliner Gesandtschaft dieses Staates oder nach dem Wangel-Beer durch das litauische Bureau des russischen Noten Kreises stattfinden. Hier wie dort wurden Deutsche, die sich anwerben lassen wollten, abgewiesen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Vor einem Verkehrsarbeiterstreik.

Am 2. Dezember traten in Berlin die Vertreter der Straßenbahnverwaltungen und die Arbeitervertreter zusammen um über den Neubeschluss des Reichsmanteltarifs für Straßenbahnen zu beraten. Die Unternehmer hatten eine Vorlage ausgearbeitet, die so große Verschlechterungen gegen den alten Tarif vorhielt, daß bereits eine vorher tagende Konferenz der Straßenbahner (Deutscher Transportarbeiter-Verband), beschlossen hatte, es lieber zu einem Kampf auf der ganzen Linie kommen zu lassen, als dem Unternehmerentwurf anzuerkennen. Der Vorsitzende des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes gab zu Beginn der Sitzung die Erklärung ab, daß die Arbeitervertreter den Unternehmerentwurf nicht als geeignete Verhandlungsgrundlage anerkennen könnten, und schlug vor, auf Grund des alten Tarifs, zu dem die Arbeiter einige Änderungen vorschlugen, zu verhandeln. Darauf zogen sich die Unternehmer für eine kurze Zeit zurück und erklärten dann, daß sie auf ihren Entwurf bestehen müßten. Ihr Sprecher vortrte bereits während seiner Ausführungen die Altentafel, worauf die Arbeiter das gleiche taten.

So wurden die Verhandlungen gesprengt und die Öffentlichkeit vor die Gefahr einer allgemeinen Verkehrsstilllegung gestellt. Der Angriff der Unternehmer richtet sich gegen den Achtstundentag, die Rechte der Betriebsräte und die sozialen Errungenschaften, zu denen sich die Unternehmer unter dem Druck der neuen Zeit verhalten hatten. Selbstverständlich können sich die Arbeiter eine solche Zurückhaltung nicht gefallen lassen — womit auch die Schulfrage geklärt sein dürfte, wenn es zu ersten Kompensationen kommt.

## Ein Meinsfall der Moskowiter.

Eine groß angelegte Agitation hatte die kommunistische Ortsverwaltung des Buchbinderverbandes zu der am Donnerstag nach der Neuen Welt einberufenen Versammlung entfaltet, in welcher zum drittenmal in acht Tagen angeblich zu den Differenzen zwischen Verbandsvorstand und Ortsverwaltung — in Wirklichkeit zu der Frage Moskau oder Amsterdam — Stellung genommen werden sollte. Trotz ungeheurer Plakate waren höchstens 4-500 Personen erschienen, welches Häuflein dann bald auf etwa 300 zusammenschmolz. Und selbst von diesen votierten für die von der Ortsverwaltung vorgelegten Resolutionen nur etwa 150-200 Mann. Und das nennen die Moskowiter bei den 16000 Mitgliedern der Zählstelle dann einen Erfolg, mit dem sie überall freiben gehen. Den bösen Meinsfall lachten die Moskowiter damit zu verdecken, daß sie weidlich auf die zu gleicher Zeit von den Mitgliedern der SPD und rechtsstehenden USR nach den Arminhallen einberufenen Versammlung schimpften. Wie arm an Geist diese „revolutionären Führer“ sind, zeigt u. a. daraus hervor, daß sie neben einer langatmigen und nichtssagenden Resolution gegen den Verbandsvorstand, in der die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages gefordert wird, in einer weiteren Resolution, die am selben Tage in der „Roten Fahne“ zum Ausdruck gebracht wurde, die Forderungen der kommunistischen Metallarbeiter Stuttgarts sich zu eigen machten, um doch so mit „praktischen Forderungen“ der Versammlung aufwarten zu können, und — ihre eigene Unfähigkeit damit zu verdecken.

Der geistige Tiefstand der kommunistischen Ortsverwaltungsleiter offenbarte sich besonders dadurch, daß man die Redner der gewerkschaftlichen Richtung durch ständige Zwischenrufe und pöbelhafte Anpreisungen niederzukriechen versuchte. In ihrer ganzen Dämmerheit zeigten sich aber diese ultraradikalen Schreier, als sie den Verbandsvorsitzenden Dauertien anhielten und als „Feigling“, „Drittsberger“ usw. bezeichneten, als er — die Follette aufsuchen wollte.

Einen ebenso bösen Meinsfall erlebten die Moskowiter mit einer am 2. Dezember nach der Unionbrauerei einberufenen Versammlung der gesamten graphischen Arbeiterschaft, in der

Ezerny über seine Studienreise nach Rußland referierte. Trotz eifriger Plakate in der „Roten Fahne“ und „Internationale“ war der große Saal von gähnender Leere, denn kaum 100 Männlein waren dem Rufe gefolgt. — Und da wollten diese Pbraseure der Arbeiterschaft immer noch weit machen, daß sie „die große Masse“ hinter sich haben.

## Der Verband der Vergarbeiter Deutschlands

hat sich auch im dritten Vierteljahr günstig weiterentwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist auf 460 847 gestiegen. An Eintrittsgeldern wurden in den ersten neun Monaten 183 817 M. (darunter 51 455 M. im dritten Vierteljahr) ein-



genommen. Die Beitragseinnahme betrug im ersten Vierteljahr 4 206 785 M., im zweiten 8 717 887 M., im dritten 9 780 801 M., zusammen 22 745 084 M. gegenüber 12 271 935 M. im Jahre 1919. Außerdem hatte die Verbandskasse im letzten Vierteljahr noch 818 341 M. sonstiger Einnahmen. An Ausgaben waren in derselben Zeit zu verzeichnen: Vergütung für Orts- und Bezirksverwaltungen 2 580 647 M., Agitation und Konferenzen 78 809 M., Unterstützungen 734 287 M., Rechtschutz 98 785 M., Verbandsorgane und Druckachen 841 707 M., Bildungszwecke 102 496 M., Bundesbeitrag 68 071 M., Verwaltung 183 786 M. und Sonstiges 142 710 M.

## Lohnbewegungen in der Glasindustrie.

In der Glasindustrie stehen die Arbeiter in fast allen Branchen vor sehr wichtigen Entscheidungen. Die bestehenden Tarife wurden von der Arbeiterschaft gekündigt und sind am 30. November abgelaufen. Der Verband der Glasarbeiter hat die Forderungen der Arbeiter an die Unternehmerorganisation eingereicht und für zwei Branchen haben bereits Verhandlungen stattgefunden, die jedoch in beiden Fällen zu keinem Ergebnis führten. Am 22. und 23. November fanden die Verhandlungen in Dresden für die Bleiglas- und Leuchtungsbranche statt. Die Arbeiter fordern einen Mindestlohn von 500 M. wöchentlich für die selbstständig arbeitenden Glasarbeiter. Für die gesamten übrigen Arbeiter werden Lohnhöherungen bis 30 Proz. gefordert. Die Industriellen haben die Forderungen der Arbeiter abgelehnt und für die am allerschlechtesten bezahlten Arbeiter nur ganz geringe und für die Arbeiterinnen überhaupt keine Zugeständnisse gemacht. Es wurde infolgedessen eine Verständigung gefunden, daß beide Organisationen sich verpflichteten, daß das Arbeitsministerium in Dresden zur Vermittlung und Entscheidung angerufen werden soll. Beide Teile verpflichteten sich, den Spruch des Arbeitsministeriums anzuerkennen.

Am 24. November fanden Verhandlungen mit den Flaschenindustriellen statt, die ebenfalls scheiterten. Die Industriellen haben ebenfalls den Wunsch ausgedrückt, daß das Reichsarbeitsministerium entscheide, dagegen haben die Arbeiter dies abgelehnt, weil die Industriellen zu Anfang dieses Jahres einen für die Arbeiter günstigen Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums abgelehnt haben. Wie wir erfahren, haben die Industriellen trotzdem das Reichsarbeitsministerium angerufen.

Die Organisation der Glasarbeiter ist nach jeder Hinsicht stark und leistungsfähig und verfügt über eine außerordentliche Schlagkraft. Dies ist den Industriellen bekannt und so darf erwartet werden, daß für die Glasarbeiter ein beachtenswerter Erfolg erzielt wird.

In Bayern befinden sich seit dem 20. November sämtliche

Beiglasarbeiter und Schleifer im Streik, da die Fabrikanten die Forderungen der Arbeiter ebenfalls rücksichtslos abgelehnt haben, trotzdem die Löhne in Bayern bedeutend niedriger sind als in Rußdeutschland. Der Zugzug ist deshalb für alle Glasarbeiter nach Bayern fernzuführen.

## Vor einem Streik im Textilgewerbe Ostfachsens.

Am 24. November fanden in Lössau die Verhandlungen zur Erneuerung der Tarifverträge für die Textilindustrie Ostfachsens statt. Diese Verhandlungen fanden von vornherein unter einem ungünstigen Stern, und es mußte damit gerechnet werden, daß sie scheitern würden. Bisher waren die Löhne der Textilarbeiterschaft im Freistaat Sachsen gleich. Diese Gleichheit der Löhne sollte nun aber ein Ende haben. Nach langen zweitägigen Verhandlungen machten die Unternehmer ein letztes Angebot, welches hinter den Löhnen in der Weberei in Westfachsens um 10-25 Pf. und in der Färberei- und Appreturbranche um 10 bis 60 Pf. pro Stunde zurückblieb. Dabei war das Angebot noch so ungenial gerichtet, daß die über 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeiter das größte Opfer und die Jugendlichen im Alter von 14-18 Jahren das kleinste bringen sollten. Obwohl die Vertreter der Arbeiterschaft sich die größte Mühe gaben, eine Verständigung herbeizuführen, war dies doch unmöglich.

So mußten die Verhandlungen scheitern und die Dinge liegen nun so, daß ein Kampf unvermeidlich wird. Es wird gebeten, jeden Zugzug von Arbeitern nach Ostfachsens zu vermeiden.

Gewerkschaftsjubiläen. Dieser Tage konnten zwei österreichische Gewerkschaften, der Fadverein der Gürtler und Tronsarbeiter und der Fadverein der Sattler, Tischler und Riemer, auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken.

## Aus der Partei.

Aus der Partei ausgetreten ist Genosse Dr. Diez-Karlruhe. Diez trat schon auf dem Kasseler Parteitag für Konzeptionen an die Linke ein und forderte auf dem badischen Parteitag den Austritt unserer Genossen aus der Regierung. Die Ablehnung der von ihm geforderten Taktik hat ihn zum Austritt veranlaßt. Gleichzeitig hat er sein Stadtratsmandat niedergelegt.

## Soziales.

### Zwangsinnung oder freier Zusammenschluß?

In der Versammlung der Berliner Bädermeister am 18. November wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die am 18. November 1920 tagende öffentliche Versammlung der Bädermeister Groß-Berlins hält die veralteten Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, soweit die Bildung von Zwangsinnungen in Frage kommt, für unhaltbar. In der heutigen Zeit der allgemeinen Freiheit der Organisationsformen muß die Zwangsinnung für den selbständigen Handwerker fallen und der freien Gewerkschaft Platz machen.“ Die Versammlung beauftragte den Vorstand, bei den Reichsbehörden die entsprechende Abänderung der R.G.O. zu beantragen. — Was zur Entscheidung der Behörden ist die beabsichtigte Schaffung einer allgemeinen Zwangsinnung für das Bädergewerbe Groß-Berlins von Aufsicht wegen zu verhindern und jede Wenderung der jetzigen Organisation, soweit sie nicht einer Abstimmung unterworfen ist, ganz entschieden abzulehnen.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Heller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Wast, Berlin. Verlag: Borchers-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Borchers-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Sauer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2. Stern 2. Blatt.



Was ich zum **Weihnachtsfest** biete, ist gekennzeichnet durch besondere Preiswürdigkeit

**Geprägte Blüschmantele**  
Form wie Abbildung  
**785,- M.**

Ulster  
156.- 256.- 385.- Mk. usw.

Woll-Kleider  
198.- 278.- 365.- Mk. usw.

**Oskar Wildburg**  
BERLIN-N BRUNNENSTR. 56-57.

Heute 4. Dezember 7 1/2 Uhr

**HOPLA**

Ein **Jahrmachtsfest** in der Philharmonie

Bänkelsänger Erwin van Roy, G. Max u. Moritz usw., Boxkämpfe, Karussell, Rutschbahn, Ballschlacht. **Kostüm erwünscht.**

Karten: 20.-, 40.-, 60.- M. inkl. Steuer bei Hotel Adlon, Botsch, Hotel Epinasse, Café Jolly, A. Wertheim, Ballhaus Philharmonie, Altonaerhaus.

**Weinhandlung, Flaschenverkauf**  
gutgehendes Geschäft. 57/20  
Nähe Rosenthaler Platz, vor teilhaft zu verkaufen. Anfr. unter J. H. 548 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

**Unerreichte Preiswürdigkeit!**

<b>Herrenstiefel</b> Rind-Box, dauerhaft, mod. Form Box-Cay und echt Chevreau, randgenäht, eleg. Formen	<b>Damenstiefel</b> R. Chevreau, Hochochschaff, mod. Form Echt Chevreau, randgenäht, moderne Form
133,-	139,-
195,-	189,-

**Kinderstiefel**, dauerhaft, Sportart, Größe 31-35, **88,-**

**Schaal, Münzstr. 20, 1 Treppe**

**Ullstein-Schnittmuster**  
für Kinder-Garderobe  
erhältlich bei

**Jandorf**

Belle-Alliance-Str. Gr. Frankfurter Str. Brunnenstr. Kottbuser Damm Charlottenburg, Wilmersdorfer Str.

**Dr. med. Hollander,**  
Spezialarzt für Haut-, Frauen- und Blasenleiden  
Behandlung ohne Quecksilber, ohne Berufsberatung, Blutuntersuchung.  
Aufkl. Broschüre Nr. 10, diskret verschlossen Mk. 2,50  
Berlin W 8, Leipziger Straße 108 II.  
Täglich 11-1, 5-7, Sonntags 11-1. 187/4\*

**Pelz- Haus**  
**ALICO**  
Zahlungserleichterung  
Leipziger Str. 58

**Brillanten Perlen, Smaragde**  
kauft zum höchsten Kurs (auch ganze Nachlässe)

**W. Weisager,**  
Leipziger Straße 112, Eingang Hauvertstraße

**Damenulster**  
150.-, 200.-, jede Preislage, marineblau Kostüme Aufnahmepreise. Wendel, Neue Jakobstr. 7 III. Nähe Inselstr.

**Glühlampen**  
und **Installations-Material**  
zu besten Preisen

**Ing.-Bureau** Jul. Schlichting  
Berlin W 9, Sinftr. 10.  
Tel.: Altam 3705 u. 8018

**Klein's Tabake**  
Befriedigen in Qualität und Preis.  
Bezugsquellen durch **Klein's Tabakfabriken**  
o. H.-G.  
Walldorf i. B. 219

# Groß-Berlin

## Nachteile der Nachtarbeit.

Um eine bessere Ausnutzung des Stromes zu ermöglichen, hat der Kohlenkommissar bekanntlich eine Verfügung erlassen, wonach Betriebe, welche mehr als 1000 Kilowattstunden im Monat verbrauchen, verpflichtet sind, mindestens 50 Proz. in der Zeit von abends 10 Uhr morgens 6 Uhr zu entnehmen. Von der Arbeiterschaft Groß-Berlins werden durch diese Maßnahme gerade in der gegenwärtigen Zeit große Opfer gefordert. Dies geht aus einer längeren Zuschrift eines „Vorwärts“-Lesers hervor, die wir ihres besonderen Allgemeininteresses wegen teilweise hier wiedergeben möchten:

In erster Linie sind es wiederum materielle Opfer, die die Arbeiterschaft bei der Nachtarbeit zu bringen hat. Denn wer schon Nachtarbeit geleistet hat, weiß, daß dabei die Ausgaben für den Lebensunterhalt ganz enorm steigen, und zwar dadurch, daß die Zahl der Mahlzeiten sich vergrößert. Die Arbeiter essen zur gewohnten Zeit am Tage und auch während der Nacht in den Arbeitspausen. Zu diesen sekundären Nachteilen gesellen sich die gesundheitlichen.

Wie wäre es, wenn die Nachtarbeit in ihren üblichen Wirkungen durch eine Verlängerung der Arbeitszeit an fünf Tagen gemildert würde? In den meisten Betrieben besteht bekanntlich die 48 1/2-stündige Arbeitswoche, es wird vom Montag bis Freitag täglich 8 Stunden und am Sonnabend 6 1/2 Stunden gearbeitet. Um nun diese Arbeitswoche nicht zu verlängern, müßte vom Montag bis Freitag weniger als 8 Stunden gearbeitet werden und am Sonnabend mehr als 6 1/2 Stunden, damit die Arbeiter am Sonntag sich eine Fahrgelegenheit finden, um nach Hause zu gelangen. Da hat nun der Kohlenkommissar Ausnahmen geschaffen, indem er gestattet, daß die Sonnabendschicht in die Nachmittagsstunden verlegt wird. Nun stelle man sich vor, man hat die ganze Woche nachts gearbeitet, die Uebermüdung wird von Tag zu Tag größer, und wenn man dann am Sonnabend eben erst warm geworden ist im Bett, dann heißt es schon wieder aufstehen, um die letzte Schicht herunterzureißen. Wie wäre es nun, wenn für die Nachtschicht die achtstündige Arbeitszeit aufgehoben und dafür an fünf Tagen in der Woche 9 1/2 Stunden gearbeitet würde? Am Sonnabend früh wäre die Arbeitswoche zu Ende, wir hätten genügend Zeit, uns auszurühen, und wären im Besitz eines langen Sonntags. Obwohl diese Arbeitsschicht im vorliegenden Falle einen Durchbruch des Achtstundentages bedeuten würde, unterliegt es keinem Zweifel, daß eine übergroße Majorität der Arbeiter sich für meinen Vorschlag bereit finden würde. Denn im Grunde genommen ließe die Verwirklichung desselben ja nicht auf eine Verlängerung der Arbeitszeit, sondern nur auf eine zweckentsprechendere Festsetzung hinaus.

Wir haben den Vorschlag des Arbeiters auf eine Verlängerung der Arbeitszeit zugunsten eines freien Sonnabends wiedergegeben, wollen uns jedoch nicht damit identifizieren, da sich sehr wohl gewichtige Gründe dagegen geltend machen ließen.

## Gleichmäßige Stromausnutzung.

Die Kohlenstelle gibt bekannt: Infolge der beträchtlichen Verschlechterung in der Kohlenverföhrung durch das Spa-Abkommen sowie der zurzeit entstandenen außerordentlichen Transportchwierigkeiten — auf den Wasserstraßen infolge des Frohes und der Trockenheit, auf den Bahnen infolge des Wagenmangels — hat der Reichskohlenkommissar mit Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände Vorbeugungsmaßnahmen beraten, um eine plötzliche Stilllegung von Betrieben wegen Strommangels zu verhüten. Die Lage ist zurzeit so drückend, daß nur eine vermehrte, über 24 Stunden gleichmäßig verteilte Ausnutzung des Solpa-Fernstroms Hilfe verpricht. Während des Tages ist dieser Fernstrom bereits voll ausgenutzt, dagegen während der Nachtstunden in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh mangels Abnahme durch die Industrie kaum zur Pflanze. Auf dringenden Hilferuf der Elektrizitätswerke Berlins mußte daher die bekannte Kohlenbestimmung vom 4. November 1920 erlassen werden. Erfreulicherweise hat sich ein erheblicher Teil der Berliner Arbeitnehmerschaft den Gründen zur Einführung der Nachtschicht nicht verschlossen. So haben sich sogar Stromabnehmer in der Nacht ermöglichen. Dadurch

wird erreicht, daß einzelne Arbeiterkreise nicht dauernd, sondern etwa nur jede zweite Woche Nachtschicht leisten müssen. Betriebe, die bereits stark eingeschränkt arbeiten, werden ihre Arbeitszeit zweckmäßig so legen, daß sie in der einen Woche Vormittagschicht, in der nächsten Woche nur Nachmittagschicht und dann eine Woche Nachtschicht und so fort arbeiten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die den Betrieben und den Arbeitern entziehenden Schwierigkeiten sehr erheblich sind. Der Umstand aber, daß sonst in aller Kürze durch teilweisen Stillstand der Elektrizitätswerke die Schließung von zahlreichen Betrieben die Folge wäre und hierdurch die Not unter der arbeitenden Bevölkerung noch vergrößert würde, läßt jedoch hoffen, daß der bereits erzielte Erfolg durch gegenseitige Verständigung auch weiter ausgebaut wird.

## Der Deutsche Städtetag zum „Sperrgesetz“.

Der Deutsche Städtetag hat beim Reichstag Verwahrung dagegen eingelegt, daß der Vertretung der städtischen Anstellungsgemeinden ebenso wie den Kommunalbeamtenverbänden bei der Vorbereitung des Gesetzentwurfs zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung jede Möglichkeit einer Stellungnahme vorenthalten worden ist. Der Gesetzentwurf bringe die schwersten Eingriffe in das Kernrecht der Gemeinden, eine Hauptgrundlage ihrer Selbstverwaltung. Im vollen Gegensatz zu den Besoldungsverhältnissen beim Reich und den Ländern stehen die in den vielen Tausend Gemeinden von Ort zu Ort wechselnde unübersehbare Mannigfaltigkeit der kommunalen Kernorganisation, eine naturnotwendige Folge des den Gemeinden verfassungsmäßig gewährleisteten Selbstbestimmungsrechts. Auf die eigenartigen Kernverhältnisse der Selbstverwaltung müsse im Gesetz besonders Rücksicht genommen werden. Die Bewertung der verschiedenen Beamtengruppen der Gemeinden könne richtig nur individuell unter sorgfältiger Abwägung aller Umstände durch die Organe der Selbstverwaltung erfolgen. Prüfung und Entscheidung durch eine Reichszentralstelle würde zu unerträglichem Schematismus und Ueberorganisation führen. Eine etwaige staatliche Prüfung der Besoldungsverhältnisse sollte ausschließlich im Rahmen der Länder erfolgen, die gegen Auswüchse bei einzelnen Gemeinden einzuschreiten wissen werden. Die Aufrechterhaltung des Prüfungsverfahrens müßte ganz der Autonomie der Länder überlassen bleiben, in denen für Streitfälle Schiedsinstanzen vorzusehen wären.

## Eine „vorbildliche“ Ehe.

Ein sonderbares Eheleben, welches in gewissem Sinne an ein Bedeutsames Mitleid erinnert, wurde gestern in einer Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts I entrollt. Wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau und Fälschung einer öffentlichen Urkunde war der frühere Bischofswedel Hans Gebjattel angeklagt. Der Angeklagte war zuletzt im Baltikum und gehörte der Eisernen Division an. — Als er aus dem Osten zurückkam, erfuhr er nach seiner Behauptung, daß seine Ehefrau während seiner Abwesenheit in Brandenburg in der Kaserne als Frau Ulrich mit einem Soldaten zusammengekommen hatte. Außerdem fand sie in einer Kellerwohnung mit einem Diener O. aus Neudölln in nähere Beziehungen. Am Morgen des 4. Oktober erschien er in der Wohnung seiner Frau und hielt ihr sofort einen Revolver auf die Brust. Als ihm die Waffe entwandnen war, schlug er mit Häuften auf sie ein und beschuldigte sie, sie habe ihn betrogen und infiziert. Gleich hinterher kam es jedoch zu einer innigen Verständigung zwischen beiden, nachdem die Frau sich bereit erklärt hatte, sich unterziehen zu lassen. Nach ihrer Rückkehr vom Polizeipräsidium soll G. etwas zu essen verlangt und darauf ihm die Frau ein Stück Brot vor die Füße geworfen haben. Jetzt ergriff G. ein Messer und jagte es der Frau in die Brust. Die Wundheilung war eine eigenartige. Die Frau fiel ihm um den Hals, küßte ihn und rief: „Stech zu, Geliebter!“ Als die Frau dann bemußlos wurde, entließete er sie vollständig und ließ sie liegen. Er wurde später verhaftet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er einen Entlassungsbefehl gefälscht hatte. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

## Warum Berlin zu wenig Milch erhält.

Von einem parteigenösslichen Molkereibesitzer erhalten wir eine längere Zuschrift, worin dem Vorwurf, als trieben die Molkereien Wasser, entgegengetreten wird. Es werden in dem Schreiben die

teuren Futterpreise erwähnt, auch wird darauf verwiesen, daß seit Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch der Viehbestand sich erheblich verringert habe. Die Zuschrift bezieht auch die Frage der Milchkontrolle, die sich nicht auf die Qualität, sondern auf die Quantität erstreckt. Diese Kontrollen verteuerten die Milch erheblich, zudem brachten sie selbst eine Flasche mit, um sich Milch mit nach Hause zu nehmen. Wenn das schon in der Stadt geschähe, so müsse auf dem Lande die größte Korruption herrschen. Hier komme noch in Betracht, daß die Butter zu einem Preise abgesetzt werde, der für die Landwirte geradezu einen Anreiz biete, die Milch zu verbürtern. Bei dem heutigen Futter gäben 14 Liter Milch ein Pfund Butter. Während der Bauer bei dem heutigen Milchpreis hierfür 16,80 M. erhalte, bekomme er für das Pfund Butter 20 M., dazu habe er noch die Butternägel als Schweinefutter. Selbst wenn auf jedem Bauerhof ein Gerdarm gestellt werde, sei eine Mehrablieferung von Milch an die Stadt nicht zu erwarten. Unter solchen Umständen müssen auch die sozialdemokratischen Molkereibesitzer, die pflichtgemäß die Milch abliefern, zu Gegnern der Zwangswirtschaft werden. Unter den Molkereibesitzern gäbe es heute bereits eine beträchtliche Anzahl, die nicht mehr über genügend Mittel verfügen, um das von der Betriebsstelle zugewiesene teure Kraftfutter zu kaufen. Die Folge sei, daß viele Besitzer Reueung haben, ihre Milch zu hohen Preisen zu verkaufen.

Wir haben nur einige Angaben aus dem umfangreichen Schreiben zum Abdruck gebracht. Ohne Zweifel verdienen dieselben Beachtung. Sie zeigen uns mit aller Deutlichkeit den ganzen Ernst unserer Milchversorgung. Die Preispekulation gerade mit der Butter stellt die Milchablieferung immer mehr in Frage. So wird die Butter nur noch ein Rohrungsmittel auf den Tischen der Reichen, während unsere Kranken und Säuglinge in Ermangelung von Milch zugrunde gehen.

## Die Fahrpreiserhöhung im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr.

Im Stadt- und Ringbahnverkehr wird es ab 1. Januar l. J. nur noch Fahrkarten für die ganze Stadt- und Ringbahn geben (zweiter Klasse 0,70 M., dritter Klasse 0,50 M.). Die Unterabteilung von Fahrten bis zum 5. bzw. 8. Bahnhof fallen künftig fort. Im Vorortverkehr werden die neuen Fahrkarten zum Preis von 0,70 M. in der zweiten und 0,50 M. in der dritten Klasse ausgegeben. Die weiteren Entfernungen werden von dieser Preiserhöhung nicht getroffen. Für Kinderfahrkarten wird allgemein die Hälfte der Fahrpreise für Erwachsene berechnet. Monatskarten kosten künftig beispielsweise bis Steglitz 19,50 M. in der 2. und 13,70 M. in der 3. Klasse. Monatskarten gelten ebenfalls 9,80 M. für die 2. und 6,90 M. in der 3. Klasse. Die Wochenkarten werden 3,20 M. kosten, während die Preise nach den hinter Steglitz gelegenen Stationen unverändert bleiben. Für Schülermonatskarten sind mindestens zu zahlen 7,50 M. in der 2. und 5 M. in der 3. Kl. Für jedes folgende Kind 6 M. in der 2. und 4 M. in der 3. Klasse.

## Ein vertwegener Kontoreinbruch.

Wurde in der Potsdamer Straße verübt. Dort drangen Verbrecher am hellen Nachmittage in ein Kontor ein und stahlen drei Koffer, die für 100 000 M. Wäsche, Kleidungsstücke, Pelze und dergleichen mehr enthielten. Wahrscheinlich haben sie ihre Beute mit einer Troschke weggeschafft. Trotzdem hat niemand im Hause oder vor der Tür von ihrer „Arbeit“ etwas gemerkt. Von den Tätern und dem Verbleib des gestohlenen Gutes fehlt noch jede Spur. Die Koffer sind J. P. gezeichnet.

## Der Vorwärts-Wandkalender.

Für das Jahr 1921 ist erschienen und durch alle Votenfrauen sowie Ausgabestellen der Zeitungs-Zentrale, ebenso durch die Hauptexpedition, Lindenstr. 3, vorn im Laden, zu beziehen. Der Kalender ist in Zierdruck hergestellt, den Entwurf hat der bekannte Maler Oesterle angefertigt. Der Preis ist auf 50 Pf. pro Stück bemessen. Die Votenfrauen werden gelegentlich der Deamberfassung unsern Abonnenten den Kalender zum Kauf anbieten.

## Die Wohnung der Gräfin Wartensleben.

Aus Kreisen einer Berliner Wohnungsinpektion wird uns folgendes mitgeteilt: Bei uns haben sich verschiedene bezüglich gekreut, als Genosse Hermann Müller im Reichstag den Wohnungsstand der Gräfin Wartensleben geistelte. Hier geriet Verchiedenes durcheinander. Sofort wurde energisch aufgepaßt, wenn es auch mandamental schwer fiel. Die Wohnungsinpektion verfügte, die Gräfin Wartensleben habe bis zum 1. Dezember ihre seit Jahren leer stehende Zweietagenwohnung zu räumen. Diese Aufforderung hat leider noch nicht den geringsten Erfolg gehabt. Heute ist der erste Dezember längst

# Das Licht der Heimat.

Von August Hinrichs.

Dierk wollte an dem jungen Mädchen vorübergehen, aber als sie ihn ansah mit einem seltsamen Ausdruck in ihren Augen, blieb er stehen und begrüßte sie.

Sie reichte ihm die Hand. „Es ist lange her, daß wir uns gesehen haben. Wie geht es mit deinem Werk?“

„Es hat viel Arbeit gemacht.“ sagte er, „aber jetzt sind wir über den Berg; im Herbst soll es laufen.“

„Im Herbst?“ wiederholte sie und sah an ihm vorbei nach der sinkenden Sonne.

„Ja, im Herbst wird es fertig.“

Sie schweig eine Weile. „Und dann?“ fragte sie endlich.

Dierk stutze. Darüber hinaus hatte er noch nicht gedacht. Wenn das Werk fertig war, wenn er zum erstenmal den Strom einschalten konnte, wenn alle Lichter aufglühen würden ringsum — das war sein Ziel! Was dann kam, lag weitab, darüber brauchte er nicht zu grübeln.

„Dann —“ sagte er aufatmend, „dann hab ich Ruhe.“ Und wie er das sagte, empfand er, wie sehr er sich nach dieser Ruhe sehnte, und daß er jetzt eigentlich wie ein Fiebernder arbeitete, der seine letzten Kräfte bergab.

„Ja, dann wollte er ausruhen. Der Gedanke beflüchtete ihn, und er sagte froh: „Gibst du noch ein wenig mit hinaus, Leda? Die Stille heute abend tut so wohl.“

„Ja,“ sagte sie rasch, „ich wollte dich schon bitten, mir einmal die neue Lortgrabemaschine zu zeigen, die du gebaut hast.“

Da gingen sie miteinander auf dem festen Wege, den er hatte aufschreiten lassen, ins Moor.

„Es muß schön sein, wenn man ein Ziel hat,“ sagte Leda nachdenklich.

„Du meinst, eine Arbeit, für die man alles einsetzen muß?“ fragte Dierk und antwortete gleich: „Ja, das ist schön. Da fühlt man, was man kann und wie einem die Kräfte wachsen, wenn die Arbeit schwieriger wird, als man gedacht hat.“

„Ja, meine nicht nur eine Arbeit, ich meine überhaupt einen Punkt, wohin man mit seinem Leben möchte.“

„Ja,“ sagte Dierk unsicher, „das hat doch wohl jeder.“ Aber sie schüttelte den Kopf: „Ich nicht, wenigstens weiß ich nichts Bestimmtes. Und das ist schade. Da ist ein Tag wie der andere, und man hat nur immer dieselben Gedanken.“

Dierk suchte nach einer Antwort. „Ziel und Arbeit — ist das nicht eins?“ sagte er endlich. „Ohne Ziel, das kann ich mir nicht denken, dann hätte die Arbeit keinen Sinn.“ Und da sie schweig, fuhr er fort: „Ja, hörte, daß du „an“ allein euer großes Hauswesen führt — und besser, als jede Bäuerin weit umher. Hat es dir nicht Freude gemacht, es so weit zu bringen?“

„Das wohl,“ gab sie zu. „Aber das meine ich nicht, das ist ja alles nur äußerlich. Du verstehst mich nicht ganz. Siehst du, ich habe oft über das alte Märchen nachdenken müssen, daß du mir einmal erzählt hast. Ich glaube, das hat noch einen tieferen Sinn. Kann nicht auch in einem Menschen so etwas erstirbt und beproben liegen, das gern an Licht möchte? Aber dann läuft das Leben so gleichmäßig fort — man weiß auch gar nicht, was es ist, das einem fehlt. — und wenn man davon spricht, klingt es wohl recht einfältig.“

„Ja, kann dich wohl verstehen,“ sagte Dierk nach einer Weile langsam, „aber es ist schwer, darüber zu sprechen.“

Sie wußten beide das, was sie dachten, nicht recht auszudrücken und gingen schweigend nebeneinander her. Aber es war kein drückendes Schweigen — sie fühlten, daß sie auf dem Wege waren, einander zu verstehen und scheuten sich, das leise Vertrauen, das zwischen ihnen aufkeimen wollte, durch Worte zu stören.

Die Sonne war untergegangen, die blaue Dölkensbank glühte jetzt tiefrot, und über ihr leuchtete der Himmel weit hinaus in einem milden, goldenen Licht.

Vor ihnen aber hob sich ein mächtiges Ungeheuer aus dem Moor und stand schwarz mit seltsamen Formen vor dem leuchtenden Rot.

Das war Dierks Lortgrabeger.

Freilich, dagegen war des Bogbauern Maschine ein armseliges Ding. Auf breitorlagertem Schienengefüß hob sich gewaltig die mässige Wucht des Eisens und schob in der Höhe eine Brücke weit ausladend vor, deren anderes Ende sich wiederum auf einen breitfüßigen Sockel stützte.

Von der Mitte der Brücke aus stieß ein mächtiger Wagger senkrecht hinab. Seitwärts lief eine seltsame Rollenbahn weitab ins Moor.

Leda blieb staunend stehen, verwirrt vor dem ungefügen Gefänge des eisernen Bauwerks. Dierk sprach mit dem wachhaltenden Maschinisten, der eben aus einer leichtgebauten Breiterbunde trat. Der machte sich an der Maschine zu schaffen; dann legte Dierk langsam einen Schalter herum.

Ein Summen wie von einem ungeheuren Wienen-schwarm erschütterte die Luft, der Boden schaukelte. Es war, als ob ein Bittern durch die ehernen Glieder lief, schwerfällig zog eine breite Kette an, und plöschlich spielten die stählernen Stangen, überall an dem riesigen Bau knirschenden Räder und Scheiben, liefen Ketten und Drähte, und rassend tauchte der Wagger von der Brücke herab die mächtigen Schaufeln unter sich in die Tiefe.

Als kniete ein Riese breitbeinig mit wuchtigen Schenkeln im Moor, stützte sich mit einer Hand leicht auf und griffe mit der anderen tief hinab in die Erde, um Stück für Stück loszureißen und ans Licht zu ziehen.

Die großen Wagger-schaufeln entleerten ihre Last oben in eine eiserne Rinne, Scheiben und Messer rissen die Masse fort und drängten sie unerträglich durch Schneedenrader und stählernen Pähne, bis seitwärts aus einem Doppelmaul die gepreßten Boden sich vorstoben und, noch einmal zerhackten und gerieilt, sich auf eiserne Platten legten. Die Platten aber fuhren, eine hinter der anderen, selbsttätig in langer Reihe seitab ins ebene Moor, stürzten ihre Last ausgereißt auf den Boden, wo sie zum ersten Trocken liegen blieb, und fuhren nach einer Wendung aufgerichtet wieder zurück, um eine neue Reihe abzuliegen.

Leda war zurückgetreten. Dies Spiel einer Kraft, die sie nicht sah, dies tausendfältige Regen und Bewegen der eisernen Glieder hatte sie in der Nähe verwirrt. Jetzt sah sie still zu, wie die Maschine gleichmäßig, leicht und mühelos, fast wie mit ruhigen Atemzügen, arbeitete wie ein Mensch, der still und fleißig seine Pflicht tat.

Da trat Dierk zu ihr hin und erzählte und erklärte, bis auch das scheinbar Seltsame und Verworrene ihr einfach und natürlich erschien. Er freute sich über ihre Augen, die still aufleuchteten, wie sie ihm zuhörte. (Fortf. folgt.)

überhritten, die Frau Gräfin denkt aber nicht daran auszuleihen. Wegen sie ist dennoch nichts unternommen worden. Es erscheint nunmehr die Frage am Plage, ob denn für diese Leute die Geierge nicht existieren. Wenn ja, so wird es endlich Zeit, daß den Anordnungen der Wohnungsinpektion radikal Geltung verschafft wird.

### Das Schöneberg-Friedenauer Bezirksamt.

Der am nächsten Montag zur Beschlußfassung über die Größe des Schöneberg-Friedenauer Bezirksamts zusammen tretenden Bezirksverordnetenversammlung empfiehlt, einer Korrespondenz zufolge, der zur Vorbereitung dieser Frage eingeleitete Ausschuss, das Bezirksamt aus 15 Mitgliedern und zwar 7 befohlenen und 8 unbefohten zusammenzusetzen. Für den Bezirk 16 (Cöpenick-Friedrichshagen) hat die dortige Bezirksverordnetenversammlung, ebenso wie in Tempelhof die Zahl von 11 Mitgliedern (7 befohten und 4 unbefohten) dem Magistrat vorgelegt.

Einen schweren Verlust haben die Mariendorfer Genossen durch den Tod ihres langjährigen Parteifreundes Paul Körtlin zu beklagen. Die Partei verliert in ihm einen adäquat opferbereiten arbeitstreuen Genossen, der überall wo es galt, für die Partei und die Gewerkschaft seine Pflicht erfüllte. Ein leuchtendes Beispiel zur Selbstzucht und Pflichterfüllung, wollen wir unseren Genossen geloben, dem teuren Toten nachzueifern. Die Beerdigung findet am heutigen Sonnabend, nachmittags 8 Uhr, auf dem neuen Gemeindefriedhof, Nixdorfer Straße, statt. Die Parteileitung erwartet rege Beteiligung.

Von einem falschen Dienstmädchen schwer bestohlen wurde eine Familie in Wannsee. Sie nahm kürzlich eine angeblich 26 Jahre alte aus Piau gebürtige Marie Gulbe in Stellung. Ihr Vertrauen wurde jedoch von der Neuen bald schwer getrübt. Nachdem die Familie ausgegangen war, packte Marie für 100000 M. Pelze, pelzbesetzte Kostüme, Kleider usw. in einen braunen Sattelsack, schlug diesen noch in eine wollene Decke ein und verließ Wohnung und Haus. Wie die Ermittlungen ergeben, fuhr die Diebin mit der Beute in einem Eisenbahnzug nach dem hiesigen Wannseebahnhof und von dort mit einer Diakonin, die ihr ein Gepäckträger von der Haltestelle an der Friedrichsmauer gegenüber dem Café Fürstenhof holte, weiter davon. Die Gejagte befindet sich in anderen Umständen.

### Für abstimmungsberichtigte Oberschlesier.

Es wird dringend darum gebeten, daß jeder noch nicht der Organisation angeschlossene abstimmungsberichtigte Oberschlesier sich möglichst sofort im Bureau der Bezirksgruppe Schöneberger Str. 9 (am Anhalter Bahnhof) meldet, damit die erforderlichen Papiere und sonstigen Unterlagen zur Wahrnehmung seines Abstimmungsrechts beschafft werden. Jüngere Leute erwachen dem Abstimmungsberichtigten hierdurch nicht. Es sind vielmehr Vorkehrungen getroffen, ihm unentgeltlich die Reise, die Beförderung und den Unterhalt während der Abstimmungszeit zu gewährleisten. Ebenso sind Kleidungsstücke und Bäder zu billigen Preisen für die Abstimmungsberichtigten bereitgestellt, an Unbekanntes werden diese notwendigen Sachen unentgeltlich abgegeben.

Wegen unzuverlässiger Betriebsführung ist der Bäckermeister Albert Nicolai, Martin-Dyck-Str. 24, auf die Dauer von sechs Wochen von der Mitgliedschaft ausgeschlossen worden.

Verloren wurde in der Cöpenicker oder Michaelisstraße ein Beutel mit Formidantquittungen und Geld. Der ehrliche Finder wird gebeten, herbeizukommen in der B.-B.-Hilfsstelle Prinzenstr. 31, Hof rechts part., abgeben zu wollen.

„Der Kaffeebinder“ im Walfisch-Theater. Das rührige Theater am Weinbergsweg hat sich mit vielem Erfolg der Operette zugewandt. Es bringt zurzeit den behäutigen „Kaffeebinder“ in einer Aufführung, die sich durchaus sehen lassen kann. Unter der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Siegfried Schulz und der technischen Oberleitung Edi Winterfeldt ließ man sich diesen im ganzen heute etwas lässigen Wienerischen Zauber recht gern gefallen. Aus den Kinderrollen des Vorspiels sei die kleine Frieda Königz erwähnt, die unversehrte Talente birgt. Wilma Conti gab die Suzu mit möglicher Empassung an ein Original, unter harter Betonung des Lappischen, in geschmackvollen Grenzen. Den Vogel schloß Alfred Sauter als Wessertorn ab, der sich ganz und gar nicht entgegen läßt, aber den zweiten Akt ein bißchen zu weit aufspannt, so daß sich zum Schluß auch unter den Vorlesern eine leichte Ermüdung bemerkbar machte. Im ganzen war die Aufführung aber eine so anerkennenswerte Leistung, daß man an dieser Stätte auch gern einmal der „Niedermaus“ begegnen möchte.

Verband sozialistischer Lehrer. Die Sonnabend-Sitzung fällt aus. Charlottenburg-Spandau. Jeden Sonnabend von 5-8 Uhr juristische Sprechstunde im Sekretariat, Rosinenstr. 4.

## Filmschau.

### „Gräfin Walewka“.

Wie eine Festsung im Roman, so sind jetzt im Film die Liebesgeschichten historischer Persönlichkeiten die große Mode. Nach Katharina II. und August dem Starken, kam jetzt die Gräfin Walewka an die Reihe. E. Rath und P. Georg haben nach einem Roman des polnisch-österreichischen Äffars bearbeitet. Die Aufführung in der „Scala“ ließ aber trotz des großen und pompösen Aufgebots von Mitteln ziemlich läßl. Die vorzügliche musikalische Begleitung des Philharmonischen Orchesters, glänzende Schauspielerei Leistungen, hübsche Naturgenies, gute historische Mittel und was sonst an Reizeleistungen von O. Nipper geboten wird, das alles erzieht nicht die Mängel der breiten und doch wieder sehr zerlegten Bilderzählung. Viel zu viel Schrift ist, daß die Filmübertragung solcher historischer Stoffe ihre Bedeutung hat. Und doch steht Napoleon im Mittelpunkt, freilich nur gelehrt als brutaler Draufgänger, der sich die Liebe der glühenden Patriotin durch die Einwirkung der Magnaten bewirkt, die damit politische Geschäfte machen wollen. Letztendlich konnte nur einen wenig sympathischen Liebhaber zeigen. Fortwährend war Hella Moja, sie brachte den Kampf gegen die Liebe aus Politik und die aufopfernde Leidenschaft für den wirklich Geliebten (den vom eifersüchtigen Kaiser verbannten Grafen d'Evans) lebend heraus. Die Szene, da sie der Härte Napoleons das Leben des bereits zur Hülftierung bestimmten Grafen abgewinn, war ergreifend gestaltet. Die Hof- und Maanatenwelt war trefflich vertreten, zu nennen besonders die eifersüchtige Intendantin, die M. Zehn spielte. Für die glänzende Ausstattung verdient Ernst Stern.

Ein interessantes Liebesdrama wollten die Autoren zeigen, aber sie verstrickten es in zuviel Weiwelt.

Gründung einer neuen Film-G. Die Berliner Filmgesellschaft G. m. b. H., die Bohnerfilm G. m. b. H., die DeLoq-Film Gesellschaft, die Filmoperationalien u. Co., die Film-Kunst-Berlin G. m. b. H., die Walter-Film G. m. b. H. und die King-Film G. m. b. H. haben mit fünf Millionen Mark Stammapital die Deutsche Film-Kunst-Gesellschaft gegründet.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Heute, 4. Dezember:

- 27. Abt. Abends 6 Uhr in Köpenick Festsaal, St. Hedwig Str. 23/24; Winterferien.
- 22. Abt. Abends 7 Uhr bei Behrend, Tegeler Str. 22; wichtige Bezirksverordnetenversammlung.
- 131. Abt. (Niederhänhausen). 7 1/2 Uhr im Lokal von Senker, Händelstraße, 4de Treppenstraße; Funktionärskongress, Tagesordnung: Sitzungsnahme zur Landtagswahl. Bericht der Bezirksverordneten-Versammlung.
- Jungsozialistische Vereinigung, 6 Uhr im „Vorwärts“-Gebäude; Arbeitsausübung.

## Morgen, 5. Dezember:

- 46. Abt. Vorm. 10 Uhr bei Schmidt, Wicelstr. 17; Funktionärskongress.
- 45. Abt. Vorm. 10 Uhr bei Biele, Kolonnenstr. 15; Zusammenkunft der Parteifunktionäre und Betriebsobleute.
- 70. Abt. Wilmersdorf. Vormittags bei Schramm, Hohenpolderdamm 2; Sitzung sämtlicher Funktionäre. Wichtige Tagesordnung.

**Beamte und Angestellte sämtlicher Verwaltungsbehörden!**  
Montag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Kochstr. 13: Große öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Die politischen Parteien und ihre Programme. Referent: Gen. Kuttner, „Vorwärts“-Redakteur. Das Erscheinen aller Beamten und Angestellten der Verwaltungsbehörden ist dringende Pflicht. Der S. V. D.-Verbandsrat der Beamten und Angestellten der Verwaltungsbehörden.

**Beamte und Angestellte der Kommunalbehörden!** Am Montag, den 6. Dezember, abends 9 1/2 Uhr, findet in der Breite Str. 35 eine außerordentlich wichtige Besprechung sämtlicher Vertrauensleute und Bezirksführer statt. Der S. V. D.-Verbandsrat der Gemeindebeamten.

## Jugendveranstaltungen.

### Heute, 4. Dezember:

Eine Vorstandssitzung findet heute abend im Zentraljugendheim, Lindenstr. 3, statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es dringend notwendig, daß alle Vorstände erscheinen.

### Sonntag, 5. Dezember:

Trieb. Wanderung nach den Röhrenhöfen Kalkberg. Treffpunkt 1/2 8 Uhr vor: anapromenade. — Neutal. Wanderung durch Alt-Berlin, anschließend Besuch des Trachtenmuseums. Treffpunkt: 8 Uhr Hermannplatz.

## Berichtszeitung.

### Die Tragödie eines unehelichen Kindes

Beschäftigte gestern wieder einmal das Schoungericht des Landgerichts II. Die verheiratete Arbeiterfrau Elise Berger war beschuldigt, ihr dreijähriges Söhnchen Willi zu Tode geprügelt zu haben. Der kleine Junge, dem allseitig das Zeugnis eines netten, artigen Kindes gegeben wird, war von der Angeklagten mit in die Ehe gebracht worden. Der Knabe war vorher bei Pflegeeltern untergebracht gewesen, wo er liebevoll behandelt worden war; als mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse die Angeklagte Pflegeeltern bezahlen sollte, nahm sie das Kind zu sich. Die Mutter mißhandelte den kleinen Jungen fast tagtäglich mit einem abgetrockneten Schrubberstiel, mit dem sie ihm nicht nur am Körper, sondern auch auf dem Kopf Peulen und blutunterlaufen Stellen beibrachte. Der jammervolle Zustand des Kindes empörte die eigenen Verwandten der Angeklagten und Bewohner des Hauses im höchsten Maße, und die Tatsache, daß der Kleine an den Mißhandlungen zugrunde gegangen ist, zeigt, daß diese Empörung wohlberechtigt war. Der medizinische Sachverständige Sanitätsrat Dr. Keller hat an dem Körper des toten Kindes zahllose Spuren von brutalen Mißhandlungen festgestellt, die den Tod des Kleinen an innerer Verblutung zur Folge gehabt haben. — Die Angeklagte, die vor 5 Monaten im Säuglingsheim von einem Kinde entbunden worden ist, behauptete, daß sich der arme Willi die schwere Kopfverletzung, die seinen Tod verursacht hat, durch einen Sturz aus dem Bett zugezogen habe; die Beweisaufnahme fiel jedoch durchaus zu ihren Ungunsten aus. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Zuchthaus. Der Vorsitzende hob bei Verurteilung des 3 Jahre 8 Monate Zuchthaus lautenden Urteils hervor, daß es eine Seltenheit ist, wenn eine noch nicht vorbestrafte Angeklagte gleich ins Zuchthaus gesperrt werden soll. Trotz der Höhe der Strafe habe das Gericht aber die Angeklagte auf freiem Fuß belassen, da nach ärztlichem Gutachten das 5 Monate alte Kind gesundheitlich gefährdet werden würde, wenn es jetzt von der Mutter getrennt würde.

## Aus aller Welt.

**Mittelalterlicher Ueberfall.** Die Gattin des am Münchener Nationaltheater wirkenden Opernsängers Dr. Emil Schipper wurde dort in der Eilener Straße überfallen, gefesselt, mit einem Seil an den Händen gefesselt und von dem Täter solange mißhandelt, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Der Täter soll für die Tat gedungen worden sein. Es handelt sich anscheinend um einen Mordfall.

**Verzerrte.** Der Budapestter Reklamspezialist Dr. Lang wurde bei einer Operation von einem (wastranken?) Patienten gebissen. Es trat Infektion ein, der Dr. Lang erlegen ist.

**Lohngeberraub.** Drei Boien der Firma Riemeyer in Hamburg wurden durch maschinelle Männer 250 000 Mark Lohngebeld entziffen. Die Räuber sind verhaftet.

**Cholera in Polen?** Aus Posen meldet die T. U., daß wir die Verantwortung für diese böse Nachricht überlassen müssen: Noch durchaus zuverlässigen Nachrichten ist in mehreren Truppenlagern in ehemals preussischen Teilgebieten die Cholera ausgebrochen. Die Seuche grassiert besonders in dem Truppenlager von Stralkowo, wo täglich etwa 70 Menschen an der Cholera sterben sollen.

**Auf der Heimkehr gestrandet.** Wie die englischen Blätter melden, ist während des heftigen Sturmes in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember der deutsche 8000-Tonnen-Dampfer Hektor bei St. Agnes-Kod gestrandet. Die gesamte Besatzung von 24 Mann wurde durch ein englisches Rettungsboot aufgenommen. Die deutsche Mannschaft war seit Beginn des Krieges in Chile interniert. Der Dampfer ist ein vollständiges Wrack.

## Sport.

**Ein internationales Schachturnier in Berlin.** Zum ersten Male seit Kriegsausbruch wird Berlin wieder der Schauplatz eines wirklich erstklassigen internationalen Schachturniers sein, welches heute nachmittags, 8 Uhr, im Schachaal des Kaffeeferbau beginnt. Es werden zehn bekannte Meister daran teilnehmen, und zwar die vier Deutschen Leonhardt, Riese, Sämisch und Dr. Larrsch; die zwei Oesterreicher Spielmann und Dr. Tartakower; die drei Ungarn Réti, Vreder und Karozsch und der Russe Alapin. Organisiert und finanziert wird dieses Turnier vom bekannten Schachmeister und Bezleger A. Kagan. Nach dem Ergebnis des kürzlich in Stockholm veranstalteten Wettbewerbes dürften dem dort siegreich gewesenen Ungarn Réti die meisten Aussichten zuzusprechen sein. Auf das Abschneiden des aus dem Berliner Arbeiterschachbunde hervorgegangenen jungen Meisters Sämisch, der sich zum ersten Male in einem Turnier mit einigen der besten europäischen Meister mißt, darf man gespannt sein.

**Ein Tri-Troden-Kursus in Lichtensberg.** Am Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, beginnt im Waldenberger Stadion, Herzbergstraße 61 (Ansprücker Waldenberger 1851) ein Tri-Troden-Kursus, der von den Herren Bryner und Weiler unter Beteiligung einiger Herren vom Deutschen Sch-Verband geleitet wird. Interessenten wird sofortige Anmeldung an Herrn Berger, Deutsches Stadion Grunewald (Charlottenburg) empfohlen. Einige Schneeschuhe werden für Übungszwecke leihweise zur Verfügung gestellt.

## Deutscher Kongress für Säuglingschutz.

### Gegen Aufhebung der Milchzwangswirtschaft.

Auf der Tagung der „Deutschen Vereinigung für Säuglingschutz“ folgte gestern dem Hauptreferat (vergleiche Bericht im gestrigen Abendblatt) eine Reihe kleinerer Referate. Dr. Tugendreich, Berlin erörterte die Forderung mehr ökonomischer Körperuntersuchungen an Kindern. Sie seien die notwendige Grundlage für eine Gesundheitsstatistik. Eine solche Statistik könnte, wenn sie schon früher geschaffen worden wäre, auch die Schädigung unseres Volkswuchses durch die Hungerkatastrophe des Krieges zeigen und unser Verlangen nach Revision des Friedensvertrages begründen. Die Untersuchungen seien im ganzen Deutschen Reich einheitlich durchzuführen und eine Reichsstelle solle das gewonnene Material verarbeiten.

Dr. Alfons Fischer, Karlsruhe sprach über die Notwendigkeit eines Gesetzes über Familienversicherung. Diese werde die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe auch für das Kind steigern und die Kindersterblichkeit eindämmen.

Ein Referat von Prof. Dr. Engel, Dortmund zeigte den Anteil der Säuglings- und Kinderfürsorge an der Bekämpfung der Rachitis. Die Rachitis sei eine Massenkrankheit der Jugend, eine Gliedkrankheit,

die durch ungeeignete Ernährung und Pflege, durch Mangel an Luft und Sonne entsteht. Zu bekämpfen sei sie durch Schaffung günstigerer Lebensbedingungen, aber auch die von den Fürsorgestellen gebotene Aufklärung über Säuglings- und Kinderpflege könne schon viel bessern. Referent behauptete, daß viele Frauen und Mütter nicht einmal richtig zu fuchen verstehen. Bei schweren Fällen von Rachitis sei ärztliche Behandlung und nötigenfalls Zulassung zu öffentlichen Speisungen zu gewähren. Die Fürsorgestellen sollen auch rachitische Kinder rechtzeitig dem Orthopäden zuführen.

Dr. Langer, Berlin entwarf Richtlinien für den Kampf der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge gegen die Tuberkulose, die unter den Kindern erkrankend zugenommen hat. Diese Fürsorgestellen müssen die Aufgaben übernehmen, durch ihre Fürsorgeleistungen und Bezüge die gefährdeten oder schon angefallenen Kinder möglichst vollständig zu ermitteln, sie bis zum 6. Lebensjahre in ihrer Obhut zu behalten und dann an die Tuberkulosefürsorgestellen abzugeben. Gewährung von ärztlicher Behandlung sei gerade bei Tuberkulose des Kindes, wo sie noch den meisten Erfolg verspricht, unerlässlich.

In einem Referat über den Anteil offener Säuglings- und Kleinkinderfürsorge an der Bekämpfung der Rachitis betonte Prof. Dr. Rietschel, Würzburg die Notwendigkeit, in erster Linie die Umgebung sozialistischer Kinder zu schützen. Dauernde Unterbringung dieser Kinder in besonderen Ormen müsse als zu teuer abgelehnt werden. Unterbringung in Familien sei nur zulässig, wenn dort keine anderen Kinder sind.

Dr. Doffa, Barmen behandelte den Wiederaufbau der Milchversorgung. Die Milchknappheit gefährdet ernstlich Gesundheit und Leben des Volkswuchses. Die jetzt gewonnene Milch ist fettarm, wird von gewissenlosen Deuten noch getrübt und kommt oft schon sauer an. Referent warnte dringend vor

**Überlebensaufhebung der Milchzwangswirtschaft.** da es zu einem Zusammenbruch der Milchwirtschaft kommen könnte, der den Tod vieler Tausende von Kindern herbeiführen würde. Bei etwaiger Zwangswirtschaftsaufhebung müsse ein Sondergesetz den Städten und Industriegebieten das Recht geben, die Milch in ihrem Gebiet gerecht zu verteilen und auf eine gesunde Preispolitik sowie auf hygienische Milchbehandlung zu dringen.

Ueber die Grundzüge für statistische Berichte der Anstalten sprach Dr. Koesle, Berlin. Sie sind wichtig unter anderem für die Berechnung der Sterbedifferenz. Den Referaten folgte eine längere Diskussion, die keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte ergab. Mehrere Redner empfahlen, auch Kleinkinder schon den Tuberkulosefürsorgestellen zu überweisen, damit der Kampf gegen die Tuberkulose einheitlich bleibt. Heute wird die Tagung fortgesetzt.

## Wirtschaft

### Betriebsstilllegungen im Westen.

Nach Verichten der Gewerbe-Aussichtsbreanten im Regierungsbezirk Düsseldorf wird amerikanische Kohle im Düsseldorfener Regierungsbezirk bezogen u. a. von der August-Löhnen-Hütte, der Guise-Ofnung-Hütte, Sterkrade, Daniel u. Luag, Düsseldorf, Capito u. Klein, Düsseldorf, Oberheller Stahlwerk, Friedrich-Wilhelm-Hütte, Rühlheim, Vreth- und Walzwerk Reicholz. Der Preis je Tonne betrug bisher 3000 M., mit dem weiteren Sinken unterer Markt erhöht er sich natürlich entsprechend. Trotzdem waren umfangreiche Betriebs Einschränkungen unvermeidlich. Sie erstreckten sich nach einer Meldung der „Telegraphen-Union“ unter anderem auf die Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen, die von 10 Hochöfen nur noch sechs in Betrieb hat, auf die Rhein. Maschinen- und Metallwarenfabrik, Düsseldorf, deren Feuerbetriebe zeitweise ganz still lagen, auf das Röhrenwerk des „Ebding“ in Düsseldorf, auf die Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb in Weidloch, auf die Firma Krupp, Essen, bei der ein ganzes Martinwerk stillgelegt werden mußte, auf die Vöhrder Abrieitung des „Ebding“, auf die Kriegerheimische Hütte in Dautburg, die von sieben Martinwerken nur noch drei im Feuer hat und bei der das Grobblechwalzwerk gänzlich still liegt.

**Isfuder Hütte — Sehe Constantin der Große.** Für die Kohlen-gewerkschaft Constantin der Große sind seit einiger Zeit mehrere Referenten aufgetreten. Die Verhandlungen mit der Niederhütte haben die größte Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Abschlusses.

**Neuwalzwert A.-G. in Bisper.** Es schweben gegenwärtig zwischen der Gesellschaft und einem großen heimisch-westfälischen Hüttenwert Verichmelzungsverhandlungen, die voraussichtlich zum Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages führen werden.

**75 Prozent Dividende!** Zu der Ausschüttung dieser Dividende hat sich die Concordia Chemische Fabrik auf Wien entschlossen. Die Verwaltung schlägt vor, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 75 Proz. zu zahlen, und zwar ergeben sich 30 Proz. aus dem regulären Betriebe, während die weitere Dividende von 45 Proz. durch Verrechnungen an den Betriebskosten übersteht und Abzahl erzielt worden ist. In den Jahren seit Kriegsausbruch wurden durchschnittlich 6 bis 10 Proz. verteilt.

**Gasbereitung aus schieflichem Torf.** Seit langer Zeit vom Städtischen Gaswerk in Norden (Ostfriesland) angefertigte Weinsäure an Stelle von Kohle nunmehr aus schieflichem Torf Gas zu fabrizieren, haben außerordentlichen Erfolg gehabt. Es ist gelungen, dem Kohlengas etwa 80 Prozent Torfgas zuzusetzen. Der Torf wird von dem Brennen der Gaslampen in der Stadt ein zuhausebringender. Das Gas brennt genau wie Kohlen-gas und hat bislang keinerlei Betriebs Einschränkungen nach Verrechnungsrichte ergeben. Man empfiehlt deshalb Verrechnungen an Ort und Stelle in Norden im Interesse der Brennstoffversorgung und Lastauslastleistung. Da Ostfriesland außerordentlich große Mengen Torf liefern kann, wenn nur die Waggongestaltung funktioniert, so wird diese praktische Beilegung zum Heile der armen Ruhrbevölkerung Ostfrieslands, die außerordentlich arbeitsam und fleißig ist, dienen.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag.** Ueberwiegend trübe und neblig, im Westen und längs der Räder nördlich flaute, im östlichen Binnenland geringere Niederschläge. Temperaturen im Westen, später auch im Osten langsam steigend.

# Severing gegen Gewaltpolitik.

Auf der Tagesordnung der Preussischen Landesversammlung steht zunächst die Fortsetzung der Beratung über den Haushalt des Ministeriums des Innern.

Abg. Leib (U. Soz. rechts):

Von einer Demokratisierung der Verwaltung ist noch nichts zu sehen. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Die Regierung sündigt noch oft gegen den Geist der Selbstverwaltung, wozu die Nichtbestätigung des Dr. Löwenstein als Stadtschulrat ein bemerkenswertes Beispiel ist. Gegen diese Sabotage der Selbstverwaltung erheben wir den entschiedensten Protest. Gegen eine freiheitliche Regelung der neuen Städteordnung machen jetzt sogar das Zentrum und die Demokraten schon scharf. Der Minister hat hier erklärt, er könne die Technische Ratshilfe zur Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe nicht entbehren. Er müßte wissen, daß die Technische Ratshilfe nichts leistet, sondern nur Schaden anrichtet. Die Koalitionsfreiheit der Elektrizitätsarbeiter darf keinesfalls beeinträchtigt werden. Das Kennzeichnende für die gegenwärtige Situation ist das

Anwachsen des militärischen Geistes.

Die Selbstschutzorganisationen betrachten wir nicht rein juristisch, sondern als Organisationen der Gegenrevolution. (Sehr wahr! links.) Der Justizminister muß bei seinem Gutachten über die Orgesch gefaßt haben, wenn er nicht sieht, wozu die Dinge treiben. Zwischen den bairischen und den norddeutschen Organisationen der Orgesch besteht ein inniger Zusammenhang, der sich auch auf Waffenschmuggel erstreckt. (Der Redner verliest einige Schreiben von Angehörigen der Orgesch, in denen von geheimer Waffenverteilung und geplanten Überfällen auf sozialistische Führer die Rede ist.) Auch in Berlin sind die Einwohnerwehren noch nicht aufgelöst. Die Arbeiterklasse erkennt die Situation und wird ihre Macht der Gegenrevolution entgegensetzen. (Lebhafte Beifall bei den U. Soz.)

Es folgt dann die zweite und dritte Beratung des

## Gesetzes über die Landtagswahlen.

Die einzelnen Paragraphen werden ohne Aussprache angenommen, bei § 28 liegt ein Antrag Ludwig (U. Soz. rechts) vor, den Absatz 2 zu streichen, welcher besagt, daß einem Landeswahlvorstand höchstens die gleiche Zahl der Abgeordneten beige zugewiesen werden kann, die auf die ihm angefallenen Kreis- und Verbandswahlvorschläge entfallen.

Abg. Ludwig (U. Soz. rechts) begründet seinen Antrag. Es ist ungerecht, daß im Reiche die Kommunisten mit ihrer hohen Million Stimmen nur einen Sitz auf die Reichsliste hin bekommen haben, so daß sie nur zwei Mitglieder in den Reichstag entsenden. Der Antrag von Ludwig wird gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien abgelehnt. (Zuruf links: Wo bleiben die Demokraten?)

Das Wahlgesetz zum Preussischen Landtag wird hierauf in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung wird noch zurückgestellt.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfes über die

## Wahlen zu den Provinziallandtagen und den Kreistagen.

Das Gesetz wird in allen Einzelheiten ohne wesentliche Veränderungen angenommen. Die Gesamtbestimmung über die zweite Lesung wird zurückgestellt.

Die Beratung des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Oelner (U. Soz. links):

473 Millionen sind im Etat für gegenrevolutionäre Zwecke ausgeworfen. Die Sicherheitspolizei ist eine gegenrevolutionäre Einrichtung, bei der dauernde Provokationen der Arbeiterschaft an der Tagesordnung sind. Wir sind uns klar, daß die Orgesch, die angeblich die Verfassung stützt, den Volkswirtschaftsminister selbst als Nationalsozialismus organisiert hat. Aber die Reichsregierung orientiert sich nach den Weisungen der Herren v. Kaßner, Dr. Helm und Escherich. (Redner bringt reichliches Material über die Orgesch vor.) Der Bericht über die bolschewistische Propaganda in den Gefangenenlagern ist ein Spektakel. Der Minister hat gestern gesagt, er wäre nach links scharfer eingeschritten als gegen rechts. Das bedeutet, daß die sozialistische Regierung eines Severing die Arbeiter wie Feind behandelt hat. Der Ruf nach Sangerhausen ist genau so von der Reichswehr angezettelt, wie der in Göttingen. Ich habe das Gefühl, daß der Minister in dem neuen Kampf, den die Orgesch heraufbeschwört, unterliegen wird. (Sehr richtig! auf der äußersten Linken.) Er hat es ja als Reichskommissar versäumt, seine Macht zu gebrauchen, und braucht sich nicht zu wundern, daß diese Leute ihm über den Kopf wachsen. Unsere Aufgabe ist es, das kapitalistische System zu zerbrechen und der Räterepublik zum Siege zu verhelfen.

Dabei wird es ohne Blutvergießen nicht abgehen.

Die Blutschuld komme auf jene (auf die Sozialdemokraten deutend), die im entscheidenden Augenblick die Arbeiter an die Reaktion verraten haben. Mit diesen Maßregeln ist nichts getan. Aus diesem Grunde geht es nicht ohne Moskauer. (Große Unruhe rechts.) An die Stelle der reaktionären Diktatur werden wir die Diktatur des Proletariats setzen. (Geschloßter Beifall auf der äußersten Linken.)

Minister des Innern Severing:

Der Vordrucker hat sich geirrt; ich habe nur gesagt, daß ich gegen links die selbe Energie angewandt hätte, wie gegen rechts, und daß ich deshalb angegriffen worden sei. Im Augenblick halte ich es nicht für notwendig, den Polizeiparagrafen gegen die Kommunisten in Bewegung zu setzen. Das hieße, wie die vorhergehende Rede gezeigt hat, mit den Kanonen nach Späcker schießen. (Geisterhaft und sehr richtig!) Ich gehe dem Vordrucker zu, daß augenblicklich die

Selbstschutzorganisationen eine große Gefahr

für die innere Ruhe darstellen. Gefährlich ist nicht der Bolschewismus aus Russland, aber die Uneinigkeit des Volkes droht den inneren Aufbau zu zerstören. Aufgabe des Staatsministers ist es, einen Bürgerkrieg zu verhüten. Als Reichskommissar hatte ich nur Aufstellungen des Militärs zu veranlassen. Sie (zur äußersten Linken) haben aber kein Recht zur Entzweiung. Eine rote Armee bringt dieselben Ausschreitungen mit sich, wie Kapp und Escherich. Jeder Terror ist gefährlich, deshalb ist es haarscharf zu vermeiden. Jeder Terror ist gefährlich, deshalb ist es haarscharf zu vermeiden. Jeder Terror ist gefährlich, deshalb ist es haarscharf zu vermeiden.

bekommen. Bei der Ernennung von Landräten kann die Regierung nicht anders verfahren als bisher, sonst bekommen wir im Osten lauter deutschnationale Landräte, im Westen lauter Sozialisten. (Abg. Adolf Hoffmann: Vielleicht wünschen Sie die Moskauer noch einmal zurück!) Solange die Herren sich den Methoden Russlands fügen, können wir sie nicht als geeignete Verwaltungsbeamte anerkennen. Sie sollten aber durch ihre blutigen Tiraden den Anhängern der Selbstschutzorganisationen nicht immer den Schein für die Berechtigung ihrer Gründungen geben. Sowiefern sind übrigens unter den deutschnationalen bessere Republikaner als unter den Anhängern des Herrn Oelner, und wenn ich zu wählen hätte zwischen ihm und dem Reichsbürger Regierungspräsidenten v. Gersdorff, so würde ich immer v. Gersdorff wählen. (Rufe rechts: Das ist nicht schwer!) Gerade die Rechten von der Art der eben gehörten treiben der Rechten die Bevölkerung in die Arme.

An den Abg. Leib richte ich die Frage: Ist es richtig, daß die Unabhängigen einen erfahrenen Kommunalpolitiker, der von der Sozialdemokratie für den Oberbürgermeisterposten von Berlin vorgeschlagen wurde, abgelehnt haben? (Zuruf des Abg. Hoffmann: Das war Dirich, den haben wir abgelehnt, weil er zu reaktionär war!) Dann müssen Sie mir auch gestatten, Leute abzulehnen, die mir zu revolutionär sind. Und ich sage, daß unter den Unabhängigen manchmal schlimmere Reaktionen zu finden sind als unter den deutschnationalen. (Lebhafte Zustimmung bei den Rechtensparteien. Große Unruhe bei den Unabhängigen.) Herr Leib muß ich noch sagen, daß beim Berliner Elektrizitätsstreik die Streikenden erst unter der PreSSION des Belagerungsstandes zu handeln sich bereit erklärt haben, die Kassenarbeiten auszuführen. Ueber die Notwendigkeit der Bekämpfung der Orgesch besteht in der Auffassung zwischen Justizminister und Minister des Innern völlig Uebereinstimmung. Es ist Aufgabe der Staatsregierung, hier ganz besonders ihre Pflicht zu tun. (Lebhafte Beifall.)

Abg. v. d. Osten (Dnat. Sp.):

Herr Sinowjew durfte in Halle von Blut, Mord und Totschlag predigen, gegen Mitglieder der Selbstschutzorganisation wurde aber ohne richterlichen Befehl ganz willkürlich vorgegangen. (Zustimmung rechts — Unruhe links.) Ohne daß bei den Untersuchungen nach dem Kapp-Zug belastendes Material gefunden worden wäre, wurden tüchtige Verwaltungsbeamte von ihren Posten entlassen, es genügte dazu Denunziationen irgendeines anonymen Schmeißers. (Redner zitiert dann Zeitungsmitteilungen, um den Radikalismus des Bestehenden gefährlicher Organisation von links zu erörtern.) Die „Rote Fahne“ hatte geschrieben, es müsse mit dem Schwerte der feindliche Saboteur der bürgerlichen Gesellschaft beseitigt werden. Wir haben leider keine Staatsautorität mehr. Der Selbstschutz ist Naturrecht. Kein Ministerverbot wird es unterdrücken. Die

### 1 Million Mitglieder zählende Organisation Escherich

wird solange bestehen, als nicht eine starke Regierung den Schuß der bürgerlichen Gesellschaft übernimmt, und sie wird diese Aufgabe durchführen gegen jeden Versuch von links und von rechts. (Stichen und Ärmchen bei der Linken, Beifall bei der Rechten.)

### Minister des Innern Severing

(Zuruf von rechts: Schluß! Nicht reden lassen! Von links: Ruhe!) Wenn es ausschließlich Aufgabe der Organisation Escherich sein sollte, Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Deutschen Reiches gegen terroristische Machenschaften herbeizuführen, dann sind die Mittel und Versuche, die die Orgesch ergriffen hat, um diesen Zweck zu erreichen, die den Bar ungeeignetsten. Beispiele davon sind die Organisationen am Rhein und anderen Orten. Was haben sie erreicht? Nur das eine, daß die Arbeiter aller Richtungen und die Bürger misstrauisch geworden sind. (Zwischenruf von rechts: Schmähen Sie sich nicht mit den Federn der grünen Polizei! Ich kann Ihnen statistisch nachweisen, was in einzelnen bedrohlichen Fällen geleistet wurde. Ich habe es außerordentlich behauptet, daß Herr v. d. Osten mit diesem Temperament die Gründung der Selbstschutzwehren verteidigt hat. Früher wurden solche Aussprüche als

### Vorbereitung zum Hochverrat

angesehen. (Ungehöriger Lärm rechts.) Dieses „Naturrecht“ haben nicht die allein; das Recht auf Schuß haben auch alle anderen Parteien. Es hängt ein gutes Stück Vereinsmeierei daran; für verschiedene Leute gibt es noch nicht genug Vereine und Klubs. (Zuruf rechts: Strengen Sie mal Ihren Geist etwas mehr an!) Ich bin Reichssozialist, aber wenn es darauf anläßt, Schutztruppen zu verstärken gegen eine Welle von Moskau, dann würde ich in den Reihen derer, die gegen Moskau sind. (Zuruf rechts: Aber Herr Minister!) Die Rechtsunabhängigen sind keine schlechteren Kreuzzüge als Sie. (Unruhe.) Sie spekulieren auf die politische Gebuld der deutschen Arbeiter, und die deutsche Arbeiterschaft wird sich auch nicht so leicht aus der Fassung bringen lassen. Aber wenn sie einmal gereizt würde, dann kann ich Ihnen sagen, daß das Bestehen Ihres Selbstschutzes

nur die Frage einer sehr kurzen Zeit

sein würde. (Große Unruhe rechts. Der Präsident verschafft dem Redner nach andauerndem Lärm mühsam Gehör.) Im März wurden auf Grund des Wiesfelder Abkommens die Arbeiterortswehren aufgelöst; aus demselben Grunde sind auch Gebilde gleicher Natur auf der anderen Seite aufgelöst, nicht mich trifft der Vorwurf Unruhe und Verwirrung zu verwechseln, sondern Sie selbst. Sie behaupten, es gäbe keine Staatsautorität. Nehmen Sie nur immer fort, in dieser Art zu kritisieren. (Zuruf rechts: Es sind nur Tatsachen!) Einem wirtschaftlichen Zusammenbruch hätte keine Staatsform, ob monarchisch oder republikanisch, entgegenzuwirken vermocht, dafür muß man schon den Krieg und seine moralischen Folgen verantwortl. machen. Gätte die Zensur in den letzten Kriegsmonaten nicht

jede Wahrheit totgeschlagen,

dann hätte man schon damals etwas gehört von der moralischen Verwilderung durch den Krieg. Die Staatsautorität ist nur dann nicht da — noch Meinung des Herrn v. d. Osten —, wenn sie von den Vertretern der Koalitionsparteien aufgelöst wird. Die zitierten Zeitungsstimmen des Herrn v. d. Osten sind kein wertvolles Material. (Zuruf des Abg. v. d. Osten: Ich habe auch linkssozialistische Zeitungen zitiert.) Ja, aber nur soweit, als es sich um Verformungsberichte handelte. Der Kampf gegen die Orgesch soll angeblich die Einigkeit in Deutschland fördern. Verbote der Orgesch gibt es außer in Preußen in Sachsen, Württem-

berg, Baden und Oldenburg. Was bleibt denn da viel von Deutschland übrig? Ich glaube nur Kopen. Ich halte die Bestrebungen Soffelmanns nicht für überaus gefährlich, aber Sie dürfen mir auch nicht zumuten, die kommunistischen Schwärmerieen zu überschätzen. Mit dem Flug, nicht mit dem Schwert müssen wir aufbauen. Ich werde die Polizeimacht so beweglich gehalten, daß sie überall eingreifen kann, wo es nottut. Die Hauptsache aber bleibt die wirtschaftliche Hebung des Volkes; aus bloßen Vergnügen werden selten Raub und Diebstahl beugen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn Herr v. d. Osten mir Eingriffe in schwebende Verfahren vormirkt, so sollte er doch nicht glauben, daß ein außerordentliches Kriegsgericht sich ausgerechnet durch meine Ausführungen beeinflussen läßt. Die Vorwürfe wegen Unaufrichtigkeit gegen die Zeitfreiwilligen sind unberechtigt, ich habe den Freiwilligen seinerzeit ausdrücklich meinen Dank ausgesprochen. Wo aber bleibt

### Ihr Dank für die Arbeiterschaft,

ohne die wir nicht aus dem Abgrund herausgekommen wären? (Sehr richtig! links, Unruhe rechts.) Sie werfen mir ferner vor, daß ich Sinowjew nicht ausgetrieben habe. Gätte ich es ohne Einwilligung des auswärtigen Amtes getan, so würden Sie mir sicher eine Verurteilung der Reichspolitik vorgehalten haben. (Widerspruch rechts.) Die Presse der Rechten benutzte ja jedes Mittel, die Mitglieder der Regierung herabzusetzen. (Sehr wahr! links.) In Sachen des Staatssekretärs Freund kann ich nur wiederholen, daß Klatschgeschichten (Zuruf rechts: Klatschgeschichten?) wie die des Herrn von Braun mir keine Bekanntschaft zum Einsehen geben. Herr v. d. Osten hat seinerzeit die Denunzianten als ehrlose Schurke bezeichnet. Was ist denn aber Herr v. Braun anders? Sie haben ja das Recht, im Parlament eine Untersuchung zu verlangen, machen Sie doch davon Gebrauch! Am übrigen wäre es gut, alle derartigen Erörterungen leidenschaftslos zu führen, denn wenn Sie mich auch nicht aus dem Konzept bringen, so peitschen Sie doch das Volk auf und lassen es nicht zur Ruhe kommen. (Sehr wahr! links.) Alle Parteien sollten nur noch mit den Waffen des Geistes kämpfen und Handgranaten und Maschinengewehre zum alten Eisen werfen. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Richter-Neumünster (Soz.):

Die Anwürfe der Unabhängigen nehmen wir nicht tragisch. In Halle haben unabhängige Arbeiter Waffenschneide verlangt und bekommen, um sich gegen den kommunistischen Terror zu schützen. Der erste Mätkongress, den Herr Oelner als so ideal hingestellt hat, war das reine Affentheater. Die Unabhängigen führen nur die revolutionäre Phrase im Munde. Wenn Herr Dr. Kuer meinte, das Autonomiegesetz für die Provinzen komme zu spät, so kann er an Oberhessen sehen, daß er sich irrt. Seine Ausführungen stehen im Widerspruch zu den Äußerungen seiner eigenen Partei. Was er über die Orgesch sagte, war der reine Eiertanz. Sein Parteifreund Staatssekretär Dr. Meher hätte ihm reichliches Material über die Orgesch liefern können. Herr Lüdike hat erklärt, daß er heute noch auf dem Boden des bürgerlichen Einigungsprogramms stehe, aber Herr Hertz hat ja sein Programm selbst schon fallen gelassen. Wenn Herr Lüdike Bayern gegenüber Preußen so zu räumen wußte, so zeigen Zeitungsberichte, daß es dort auch nicht anders zugeht. (Redner verliest Meldungen über blutige Raubüberfälle in Bayern.) Wir sind überzeugt, daß die Rechte selbst bei einem großen Teil ihrer Angriffe sich deren Unwahrscheinlichkeit bewußt ist. Wir verlangen, daß auch unsere Partei in höherem Maße

### zur Vermählung herangezogen

wird. Es ist ja eben erst der Anfang gemacht, mit der einseitigen Parteivirtuosität, wie sie in der früheren Verwaltung bestand, aufzuräumen. Die Lärmstößen, die sich kürzlich hier abspielten waren von Herrn Kaufmann, der keinen sachlichen Satz gesprochen hat, planmäßig provoziert. Wir sind überzeugt, daß ein wesentlicher Teil der Selbstschutzorganisationen sich die

### Vorbereitung der Reaktion

zur Aufgabe gestellt hat, was sie auch gar nicht leugnen. Wir verlangen, daß der Minister diese Organisationen unter allen Umständen unterdrückt. Der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung wird am besten dadurch gedient, daß das ungeheure Heer der Arbeitslosen verringert wird. Von Bedeutung ist auch, daß solche Vorposten aufhören, wie die Reaktion in der Justiz, die Verschleppung der Sozialisierung und ähnliche Benennungen des Volkes. Ein Skandal ist es, wenn Aktiengesellschaften, die sozialisiert werden sollen, noch hohe Dividenden verteilen, während ein großer Teil des Volkes hungert. Wir werden den Minister unterziehen in dem Geiste, der allein einen wirklichen Aufbau verbürgt: in dem Geiste, der allein leitet: durch das Volk, für das Volk, das Wohl des Volkes zu fördern. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gronowki (Z.). Das Programm, das die Rechte für die Besetzung der Rente aufstellt, ist so ideal, daß ich nur bedauern muß, daß sie es 50 Jahre lang nicht befolgt hat. Meine Parteifreunde haben den überheblichen Preußengeist zu spüren bekommen, der der Totengräber des alten Regimes gewesen ist. (Sehr richtig! links und in der Mitte.)

Die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern wird hierauf unterbrochen. Hierauf werden die Geschenkwürfe über die Wahlen zum Preussischen Landtag einerseits und zu den Provinziallandtagen und Kreistagen andererseits in dritter Lesung ohne Aussprache angenommen. — Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. Fortsetzung der Haushaltsberatung, Kleine Vorlagen.

### Briefkasten der Redaktion.

6. 3. 70. Unterschlagung liegt nicht vor. Auf Veranlassung können Sie nur Klage erheben, wenn Sie sich das Eigentum an der Beize vorbehalten haben. Klagen Sie Ihre Forderung ein und lassen Sie nach Erlass des Urteils den Herausgabeanspruch Ihres Schuldners gegen den Schuldner klagen. — 2. 24. Lassen Sie den Schuldner von den Forderungen unterrichten. Beglaubigung der Urkunden durch die Polizei ist nicht erforderlich. Wenn aber das Parleben den Betrag von 150 M. übersteigt, unterliegt der Schuldner der Stempelsteuer. — M. 88. 1. Ihr Gehalt beträgt ein Viertel. 2. Da, Ihren Orden hebt die Hälfte zu — 2222. Rein. 3. 6. 203. 1. Ja. Sie erhalten aber dann nur das Viertel. 2. Rein. 3. Ja. Wenn die Mutter Grundbesitzerin ist. — C. 2. 73. 1. Mit dem Beginn der 14. Woche. Die Höhe der Rente richtet sich nach dem Jahresarbeitsverdienst. 2. Rein. — M. 2. 26. 1. Bei unterhaltspflichtigen Personen monatlich 416,66 M., bei nicht unterhaltspflichtigen Personen 333,33 M. Beide Gruppen sind außerdem in Höhe eines Fünftels des Nettobetrages des Arbeitsverdienstes der Einkünfte nicht unterworfen. Bei der ersten Gruppe erhöht sich der unpfändbare Teil des Nettobetrages für jede zu unterhaltende Person um 1/5, bis zu höchstens 1/10 des Nettobetrages. Als Höchstbetrag der Pfandfreiheit ist jedoch 9000 M. und für nicht unterhaltspflichtige Personen 6000 M. bestimmt. 2. u. 3. Nur mit Genehmigung des Arbeitsverdienstgerichts. 4. Wird von Fall zu Fall entschieden. 5. Rein. — M. 2. 89. Inneres Erbschaftsrecht. Eventuell müssen Sie den Klagegegner beistellen.

**LANDE**  
CIGARETTEN SIND DIE BEKANNT GUTEN

**Die beste Weihnachtsgabe:**  
**Coloniasport**  
**Sachsenblume**  
**Eno**



Eine besondere Weihnachts-Freude!

# MASSARY Zigaretten

KON LINON

## Theater, Lichtspiele etc.

**Opernhaus.** Madame Butterfly. 5 Uhr.

**Schauspielhaus.** König Richard III. 7 Uhr.

**Deutsches Theater.** 7 Uhr: Der lebende Leichnam. Sonntag: Der Arzt am Scheideweg.

**Kammerspiele.** 7 1/2 Uhr: Büchse der Pandora. 8 1/2 Uhr: D. Deutsch. Kleist. 7 Uhr: Er ist an allem schuld. Der Spieler. Der Heiratsantrag.

**Gr. Schauspielhaus** (Karlshof) 7 Uhr: Festveranstaltung zum Besten der Berliner Grenzspende. 8 1/2 Uhr: Julius Caesar (aus Ab.). 7 1/2 Uhr: Julius Caesar (aus Ab.).

**Königgrätzerstraße** Theater i. d. 1/2 Uhr: Frau Margit. (Kitty Aschenbach, Hartau, Riemann, Menes, Richard.) Sonntag: Dausch. (Orsaa, Abel, Riemann, Richard, Veidkirch, Dornburg, Römer.) Montag: Frau Margit.

**Komödienhaus** 7 1/2 Uhr: Die Sache mit Lola mit Max Pallenberg. (Josefine Dora u. U., Ortrud Wagner, Ficht, Haskel, St. eda Kiper.)

**Berliner Theater** Allabendlich 7 Uhr: Die spanische Nachtigall mit Fritzi Massary Erik Wirt, H. Wassmann, Emmy Sturm, Olga Engl. Central-Theater 1/2 Uhr: Frl. Franz (Märchen) 1/2 Uhr: Frau Bärbel (Operette) Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Mignon. Friedr.-Wilhelms-Th. 7 1/2 Uhr: Hohelt die Tänzerin. Kleines Theater. 7 1/2 Uhr: Griselda. Kl. Schauspielhaus. 8 Uhr: Kindertragödie. Komische Oper 7 1/2 Uhr: Liebe im Schnee. Lustspielhaus 7 1/2 Uhr: Arnold Beck in Die schwebende Jungfrau Metropol-Theater. 7 1/2 Uhr: Hollandweibchen Neues Operettenhaus 7 1/2 Uhr: Die Csikósharonez Neues Volkstheater 7 1/2 Uhr: Perikles von Tyrus. Schiller-Theat. Charit. 7 1/2 Uhr: Nathan der Weise. 7 1/2 Uhr: Don Carlos. Thalia-Theater Gastspiel Hansi Niese 7 1/2 Uhr: Boischalterin Leni. Th. am Nollendorfplatz 7 1/2 Uhr: Aschenbrödel. 1 Uhr: Wenn Liebe erwacht Theater des Westens 7 1/2 Uhr: Schnee, u. Rosenrot Der ersten Liebe gold. Zeit Th. d. Kommandantenstr. über Herrlich-Theater. 7 1/2 Uhr: Der verjüngte Adolar. Wallner-Theater 7 1/2 Uhr: Der Geiger von Lugano. Walhalla-Theater 7 1/2 Uhr: Rastelbinder. Residenz-Theater. Heute nacht 4. kleine Preise: Aschenbrödel. Täglich 7 1/2 Uhr: Lady Windermere Fächer Von Oskar Wilde. Hansi Arnsfeld, Adèle Sandrock, Carola Toelle, Arnold Korff, Jul. Falkenstein, Herm. Valentin. 7 1/2 Uhr: Die Raschhoffs. Trianon-Theater. Heute nacht 4 U. kl. Preise: Hänsel und Gretel. Täglich 7 1/2 Uhr: Kammermusik. Lustspielhaus: Nicht hier! Carl Clewing, Eugen Burg, Olga Limburg. Hans Albers, Adele Harwig, Luise Weckmeister. Sonntag 4 Uhr: Die Freundin. Rose-Theater. 7 1/2 Uhr: Die sieben Raben. 7 1/2 Uhr: Der Erbförster.

**Volkshöhe** Theater am Bölowplatz 7 Uhr: Kabalen. Liebe

**Lessing-Theater.** Direction Victor Barnowsky Heute und Sonntag: 7 1/2 Uhr: Flamme. (Dorsch, Hartmann, Klein-Rogge, Pröckl.) Montag 7. zum ersten Male: Amphitryo.

**Deutsches Künstler-Theater** Allabendlich 7 1/2 Uhr: Die Scheidungsreise mit Max Adalbert und Trude Hesterberg.

**Casino-Theater** Lehrlinger Str. 37. — Tgl. 7 1/2 Uhr: Der neue Schläger: Der Fehltritt einer Frau. Volksstück in 4 Akten. Vorher: Theaterische. Operett-Sketch m. V. Littek Sonntag 7 1/2 Uhr: Der Hausdrache.

**APOLLO** 7 1/2 Uhr: Theater 7 1/2 Uhr. Dir.: James Klein.

**Urteilen Sie selbst!** Das beste Varieté-Programm viel. Jahr. Kapitän Nansen persönlich auf treten m. seinen dressierten See-Löwen

**Alba's Kopfrutsch** s. d. Zusch. verraum

**Ritters Zwerg** Universal Künstler

**Orig. Tiroler Backpfeifentänze** Schlar

**rasendes Reck** auf dem Motorrad

**Paolis Affen u. Hunde** urkom. Dressuren

**Jnanita** spanische Tänzerin

**3 Riegels** schwer Akrobatik

**Voß** Kunstgemälde u. weitere Sensationen. Vor. nach 7 1/2 jeder Erwachsene 1 Klud frei

**1/2 8 Uhr: Folies Caprice** Sanatorium Steinach Der gehörnte Siegfried mit Ferd. Grünecker.

**Winter-Garten** Täglich 7 1/2 Uhr: Varieté-Spielplan Rauchen gestattet!

**Königstadt-Theater** Bahnhof Jannowitzbrücke Tägl. 7.30 Gata-Sänger. im Ballhaus TANZ.

**METROPOL** Theater am Nollendorfplatz Tägl. 7.30 Gata-Sänger. im Ballhaus TANZ.

**5 Rothenocks** Michall-w Bonita Berol Paul Steinitz Hanni Garden Reeves & Reeves Emmy Perro Lachpfeifenwölfe Annie Wilkens Schulhoff Green & Wood Lois Gray Karen Zabel Blaa Regar

Ohne Rücksicht auf den früheren Preis verkaufen wir

# bis 50% Ermässigung!

aus renommierten süddeutschen Kunstwerkstätten etc.

**Luxusmöbel**  
la Entwürfe, aparte Bildhauerarbeiten  
Herrenzimmer  
Speisezimmer  
Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Salons  
Einzel-Möbel.

## M. Schlewinsky & Co

Berlin C., Dircksenstr. 31 am Bahnhof Alexanderplatz.

Gekaufte Möbel können kostenlos längere Zeit bei uns lagern.

Die Stelle des **Bürgermeisters** der Stadt Saarbrücken

(Der Titel Oberbürgermeister ist beizubehalten)

Die Wahl und Anstellung erfolgt auf 12 Jahre. Jahresgehalt 40000 Mk., dazu Dienstwagen, Reisekosten und Auslagen nach feststehenden Grundsätzen und die für das Saargebiet geltenden besonderen Zulagen.

Bewerber, welche auf dem Gebiete der kommunalen und Staatsverwaltung besondere Fähigkeiten, Erfahrung und Kenntnisse besitzen und die Befähigung für das Richteramt oder den höheren Verwaltungsdienst abgelegt haben oder in wirtschaftlichen oder technischen Betrieben bereits tätig gewesen sind, werden gebeten, ihre Bewerbung nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 1. Januar 1921 einzureichen.

Formular und die Stellen

**zweiter Beigeordneter** der Stadt Saarbrücken

folgt zu belegen.

Die Wahl und Anstellung erfolgt auf 12 Jahre. Jahresgehalt 20000 Mk. und 15000 Mk. Dienstwagen, Reisekosten und Auslagen nach feststehenden Grundsätzen und die für das Saargebiet geltenden besonderen Zulagen.

In der kommunalen oder Staatsverwaltung oder in wirtschaftlichen und technischen Betrieben bereits tätig gewesen sein werden gebeten, ihre Bewerbung nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 1. Januar 1921 einzureichen.

Die Befähigung der drei zu wählenden Herren erfolgt auf Grund der rheinischen Städteordnung durch die Regierungskommission für das Saargebiet.

Saarbrücken, den 10. November 1920.

Der kommissarische Bürgermeister.

**Circus Busch**  
Tägl. 7 1/2, Sonntag 3 U.  
Nur noch wenige Tage  
Mazeppa — 25 Löwen  
Marino, das Autoonier  
H. Stosch-Sarrasin.  
Vorv.: Tietz, Circus-Act

**Reichshall-Theater**  
Abends 7 1/2, und  
Sonntag 10, 3  
Stettiner  
Sänger.  
Rm. halbe Preise  
Varieté-  
Hochhoff-Brett, Ant. B., Ro. S.

**Morikplab**  
Oranienstraße 53-54  
Hartley  
& Etta's  
Loren Zinnoldaten  
und das große  
Varieté-Programm.  
57 Schönheitsstänze.

**Admiralspalast**  
7 1/2 Die roten Schuhe.  
Morg. 7 1/2: Pflirt in St. Moritz  
7 1/2: Die roten Schuhe.

**Elite-Sänger.**  
Ab 11.2. das große  
Weihnachts-  
Programm!  
Vorv. 11-12, 4-6 U.

**Parkrestaurant Südende**  
Südring 1224.  
Heute Sonnabend:  
„Sommernachtsfest“  
Große Prämierung

**Löwen Löwen**  
Förgerstr. 18.

**De-ka**  
Konditorei Neukölln, Boddinstr. 65  
am Rathaus  
Intime Musik 1.1 Neu renoviert  
Eigene Konditorei

**Moderne** und doch  
billige Wohnungseinrichtungen  
sowie Einzeilmöbel bei  
**Kramer & Küster** G. m. b. H.  
Möbelhaus ersten Ranges  
BERLIN N, Gartenstr. 52  
am Gartenplatz  
und Stettiner Tunnel

**Vereinigung der Rechtsfrennde**  
Berlin N. 24, Friedrichstraße 127, nahe Karll. **die Rechtsanwaltschaft des großen Publikums**  
Prüfungsteilung — Sprechzeit 9-5  
Süßer über 125 000 Ratfuchende.

**Möbel auf Bar oder Kredit**  
in den billigsten Preisen u. leichtesten Bedingungen. — Wiewer auch auswärts.  
**Möbel-Groß**  
Große Frankfurter Straße 141  
Zubalidenstr. 5, Eingang Alsterstr.

**Phorosan - Heilinstitut**  
für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Großbeerenstr. 67.  
Sprechstunden 11-5, außer Dienstag. Sonntags 10-12.  
Ehrendoktor-Belehrung nach dem neuen schmerzlosen Phorosan-Verfahren. Syphilitische. Strang wissenschaftlich. Spez. ärztl. Leitung. Separate Zimmer. Kurdauer stets Broschüre. „Die Gonorrhoe und ihre Zwölftägige Lagerung“ M. 3. — Prospekt V<sup>o</sup> gegen Porto. Tel.: Kurf. 9879.

Der Hauskalender des Volkes ist der **Vorwärts-Almanach 1921**  
in Tieldruck reich illustriert, enthält er eine Fülle von Unterhaltung und Belehrung sowie die Bilder der Reichstagsabgeordneten.  
Preis 4,80 M. Kein Teuerungszuschlag  
**BUCHHANDLUNG VORWÄRTS**  
Berlin SW 68, Lindenstraße 2

**Anzüge, Ulster**  
Paleots, Cutaways, Hosen, Alaska- und Kreuzfische, Muffen. (Keine Lombardware.)  
Verkauf zu enorm billigen Preisen.  
**Leihhaus Friedrichstr. Nr. 2**

**Mais**  
La Plata-Weiß-Mais, amerik. White corn 2, La Plata-Gelb-Mais sofort greifbar und auf Lieferung abzugeben:  
„Wogana“ Nahrungsmittel-Industrie-Gesellschaft m. b. H. & Co.  
Berlin W 35, Am Karlsbad 16  
Telegramm: Pdz 22222. Wogana-Kost-Preisprospekt: ... Nollendorf Nr. 99.  
Postfach Nr. 72, 73, 1943, 2476.

**Steigenangebote**  
**Gewandter Junge**  
für Botengänge gesucht.  
Große Vork.-Ber., Berlin, Königsplatz 71 Krollh. 158.6

**Grundriener**  
für sofort sucht  
J. Kristian G. m. b. H.  
Gold- u. Poliersteinfabrik, Berlin SW. 68, Lindenstr. 16/17.

Mittlere Apparate- und Kleinmaschinen-Fabrik in Hollana sucht für baldigen Eintritt tüchtige **Konstrukteure.**  
Ausführt. Angaben über bi-herige Tätigkeit und Ausbildung unter B. H. H. 8006 an Rudolf Mosse, Köln. 38.6\*

**Tüchtige Karosserie-Kastenmacher**  
und Schwarzblechler für Luxuskarosseriebau gesucht.  
Karosseriefabrik „Stawer“, Belfriedstr. 21.

**Schlosser**  
für die Montage von Haushaltungsmaschinen, der befähigt ist, bei der Montage später den Volten des Meisters zu übernehmen. — Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter D. 16 an die Hauptredaktion des „Vorwärts“.

Durchaus zuverlässige erfahrene **Kopal-Hilfsschmelzer**  
zum sofortigen oder baldigen Eintritt bei sehr hohem Lohne in Dienststellung gesucht. Ausführliche Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit, frühesten Eintrittstermin, sowie Angabe von Referenzen erbeten an 12780\*

**Warnecke & Böhm,**  
Fabriken von Farben und Lacken.  
Berlin-Weißensee.

Wir suchen für unsere Aluminium-W.-Fabrik einen **Vorarbeiter** für die **1277D**  
**Werkzeugschlosserei.**  
Gründliche Erfahrung verlangt im Bau von Ziehwerkzeugen, Schritten und Stanzern. Aussicht auf spätere Meisterstellung. Ausl. Angebote mit Zeugnisabschr., Ansprüchen Eintrittszeit, erbete.  
**H. Nickel & Co., Kassel.**

**Einsteller** für Gebirgs-Automaten, Schrems Halbautomaten, Leoma-Automaten, Rasenmäher-Bänke; **selbständige Außenkontrolleure**, die schon längere Zeit im Automobilmotoren- und in der Maschinenbau-Industrie tätig waren und den Nachweis über längere Tätigkeit auf ähnlichem Posten erbringen können; **Präzisionsschleifer** zur Herstellung von Rollen u. Werkzeugen, sowie **Werkzeugmacher u. Lehrenbauer** werden zum sofortigen Eintritt gesucht.

Es wollen sich wegen der derzeit bestehenden Wohnungsmangel möglichst unentgeltlich Bewerber melden.  
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften zu richten an die **Deutschen Motoren Werke A.-G.** (Betriebsabteilung), Bismarckstr. 46.

**Tüchtige Verkäuferinnen**  
für die Abteilungen **Herrenartikel Lederwaren Konfitüren Ausstellische**  
sollort gesucht.  
Meldungen: 10-1 Uhr vorm., 5-7 Uhr abends.  
**A. Jandorf & Co.,**  
Kottbuser Damm 1.

Gut eingerichtete Stahlwerk in der Nähe Berlins (bas. S.M.- und Tiegel-Ofen) sucht zum baldigen Eintritt erfahrenen und energischen **Werkmeister.**  
Mit Rücksicht auf bestehende Wohnungsschwierigkeiten wollen sich nur unverheiratete Herren melden.  
Angebote unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter B. N. U. 4328 an Ala, Berlin W 35.



# Bücher für den Weihnachtstisch

Der Hauskalender des Volkes ist der  
**VORWÄRTS-ALMANACH 1921**

In Tiefdruck reich illustriert; mit vielen hochinteressanten Beiträgen und Erzählungen etc. sowie den Bildern der Reichstagsabgeordneten

**AUS DER FÜLLE**  
unserer überreichen Auswahl  
in Geschenkwerken jeder Art  
und Preislage für Kinder, Jugendliche und Erwachsene empfehlen wir:

Eine besonders schöne  
**WEIHNACHTSGABE**  
ist das künstl. geschmückte neue Buch  
**DER KLEINE JAN**

Ein Jahr aus seinem Leben  
v. Heinz Schulz. Preis geb. Mk. 10,80  
womit die Frau Dorem Götten, die Kinder  
ihren Eltern, die Schwester dem  
Bruder und der Freund dem Freunde  
eine große Weihnachtsfreude bereiten.



## BILDERBÜCHER

mit Versen und Erzählungen, sämtlich stark und schön gebunden.

- Zum frohen Feste . . . . . 3,—
- Tiergeschichten. Von Elise Maul 5,40
- Lastige Gesellen. Ein heiteres Tier-Bilderbuch von Helene Binder 7,20
- Kinderleben in Wort und Bild . . . 10,80
- Wir wollen ins Himmelschloß fahren. Kindergedichte mit Bildern. Von R. Walter . . . . . 12,—
- Guck! Guck! Ein Bilderschatz für unsere Kleinen. Von H. Binder 14,40
- Kinderlieder. Von E. L. Schellenberg. Mit Scherenschnitten . . . 7,20
- Vom Morgen zum Abend. Aus lieber Kinder Tageslauf. Von Margarete Behrens . . . . . 9,60
- Im Kinderhimmel. Scherenschnitte mit Versen. Von M. M. Behrens. In feiner, fester Mappe 9,60
- Hans Huckebein, der Unglücksrabe und anderes. Kolor. Ausgabe 14,40

## MÄRCHENBÜCHER

sämtlich gebunden, mit feinen Bildern.

- Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm 3,60
- Aus meiner Mutter Märchenschatz. Volksmärchen v. T. Krausbauer 4,20
- Im Märchenland. Eine Sammlung der schönsten Volks- und Kindermärchen 9,—
- Die weißen Mäuse und andere Märchen. Von Adolf Holst. Prachtvolle Farbenbilder 18,—
- Naturgeschichtliche Volksmärchen. Von O. Dähnhardt 15,85
- Märchen, Geschichten und Lieder. Von Robert Reinick 10,20
- Spinneweibchen. Märchen und Schwänke. Von R. Vogel. Ganz Leinen gebunden 12,—
- Die Märchen der Tante Eise. Von Eise von Steinkeller 12,60
- Märchengold. Eine Sammlung der schönsten Märchen aller Zeiten und Völker. Von F. A. Fahlen. 9,—

Fünfzig Fabeln für Kinder. Mit Bildern von W. Hey-Speckter 2,40 Mk.

## SAGEN

gebunden und reich illustriert.

- Deutsche Heldensagen. Von H. Keck mit farbigen Vollbildern 18,—
- Die großen Heldensagen des deutschen Volkes. Von Gust. Schalk 14,40
- Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Von G. Schwab 19,20
- Deutsche Göttergeschichte. Der Jugend erzählt von E. Falch . . . 2,90
- Till Eulenspiegel 6,60
- Die deutschen Volksbücher. Von G. Schwab. Ein Prachtbuch . . . 22,80

## GESCHICHTEN

für Knaben und Mädchen.

- Robinson. Nach Daniel Defoe . . . 1,50
- Das alte Raubschloß. Zwei Erzählungen von Christoph v. Schmid 1,—
- Das beste Erbteil. Vier Erzählungen von Chr. v. Schmid. Geb. . . 3,85
- Vom Tode androht und andere Erzählungen von Sven Hedin. Geb. . . 6,70
- Schatzkästlein. Von J. P. Hebel. Leinen gebunden . . . . . 4,20
- Auf der Grimmsel. Erzählungen für Mädchen. Von A. Ullrich. Geb. . . 6,—
- Das trauste Marjellchen. Erz. f. Mädchen von Agn. Harder. Geb. . . 12,—
- Des Stegreifhelden Eppelin von Galling Leben und Taten. Von P. Lücke. Ganzleinen geb. . . 9,60
- Schlumskl. Eine Hunde- und Menschengeschichte v. Harder. Geb. . . 10,60
- Schwank und Scherz für Haus und Herz. Von K. Dorenwell. Lustiges Allerlei für die Jugend. Geb. . . 15,60

## ERZÄHLUNGEN

für die reifere Jugend.

- Herzliche Grüße. Geschichten von Stefan Grossmann. Br. 8-40 Mk. In prächtig. Geschenkeinband . . . 12,—
- Die Heiterkeit. Eine lustige Erzählung von O. Ludwig . . . . . 7,20
- Vom Beter zum Kämpfer. Von N. Osterroth . . . . . 7,20
- Nuckel, das Kapital und anderes. Von E. Preczang . . . . . 6,—
- Die Glücksbude. Erzählung von E. Preczang . . . . . 7,80
- Die Marktenderin. Erzählung von Erckmann-Chatrian . . . . . 10,80
- Der Lampenputzer. Von Miß Cummins. Gebunden . . . . . 9,60

## NATUR UND WANDERUNG

- Ulenbrook. Briefe aus der Heide. Von J. Brand. Ein köstliches Geschenkbuch für die Jugend mit feinem Bildschmuck. Geb. 11,40

## ROMANE UND ERZÄHLUNGEN

- Ich bekenne! Die Geschichte einer Frau. Von Clara Müller-Jahnke. Eine schöne Weihnachtsgabe für Frauen und Mädchen. Geb. . . 10,80
- Erweckt. Roman aus dem Proletarierleben. Von A. Oer . . . 10,80
- Mutter. Ein Frauenstück. Von Joh. Perch. Gebunden . . . . . 6,—
- Der Gotteslästerer. Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter. Von A. Oer. Geb. . . 7,20
- Verschobenes Volk. Erzählungen von R. Grötzsch. Gebunden . . . 6,—
- Clara Viebig-Romane:  
Die vor den Toren. Geb. 24,—  
Das Weiberdorf. Gebunden 14,40
- Ludwig Finckh: Der Rosenodtor — Der Bodenseher — Die Reise nach Tripstrill usw. Jedes Buch gut gebunden . . . . . 15,60

- Wir weben! Wir weben! Die politischen Gedichte Heinrich Heines mit der „Schloßlegende“ Herausg. v. F. Diederich. Geb. 12,—
- Gratulationsbüchlein und Festprologe . . . . . 3,—
- Unartige Musenkinder. Von Rich. Zozmann. Gebunden . . . . . 18,—

## GESCHICHTLICHES

- Sitten- und Charakterbilder aus der französischen Revolution. Von Dr. J. Schikowski. Geb. 9,—
- Deutsche Gedichte. Von Franz Mehring . . . . . 14,40

Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Von Ed. Bernstein. Das Werk der Berliner Parteigeschichte mit vielen Bildern und Reproduktionen in 3 großen Halbleinenbänden . . . . . Mk. 96,—

## NATURWISSENSCHAFT

- Der Mensch und das Tierreich. Von Prof. Dr. W. Oels. Geb. 15,—
- Der Mensch. Biolog. dargestellt von Dr. Herm. Dekker. Geb. . . . . 18,—
- Das Liebesleben in der Natur. Von Wilh. Bölsche. In 3 Halbbde. à 40,—
- Die Lehre vom Erdmagnetismus. Von Erich Boehm. Gebunden . . . 2,40
- Die Entdeckung der Elektrizität. Von Friedr. Dannemann. Geb. 2,40
- Geschichte der Dampfmaschine bis James Watt. Von M. Geitel. Gebunden . . . . . 2,40
- Der Kraftwagen, sein Wesen und Werden. Von Dr. A. Neuburger. Gebunden . . . . . 2,40
- Die Technik des Altertums. Von Dr. Albert Neuburger. 570 Seiten mit 676 Abbildungen. Halbleinen gebunden . . . . . 48,—

### Besonders zu empfehlen:

August Strindberg: Aus seinen Werken. Eine Auswahl der Meistererzählungen aus Strindbergs Werken. Herausgegeben von Emil Scherling. 492 Seiten, vornehmer Einband. Preis 14,40 Mk. Ludwig Anzengruber: Gesammelte Werke. In 4 eleganten Halbleinenbänden. Gebunden 60,— Mk. Ein vorzügliches preiswertes Geschenk.

- Im Kampf um das Weltssystem. Von Adolf Kistner. Gebunden . . . 2,40
- Otto von Guericke über die Luftpumpe und den Luftdruck. Von Dr. W. Bein. Gebunden . . . . . 2,40
- Die Entdeckung des Generationswechsels in der Tierwelt. Von Prof. Dr. F. Klengel. Gebunden 2,40
- Der Stein der Weisen und die Kunst, Gold zu machen. Von Dr. W. Bein. Gebunden . . . . . 2,40

### Handwerksbücher.

- Der praktische Möbelschreiner. Von Rob. Bücheler. Geb. . . . . 21,60
- Der praktische Schuh- und Schäftemacher. Von Dr. R. Pape. Gebunden . . . . . 21,60

## SOZIALISTISCHE WERKE

- Sozialismus. Von Rob. Wilbrandt. Halbleinen. Gebunden . . . . . 33,60
- Breviere des Sozialismus. Auswahl und Gruppierung von Franz Diederich. Marx-Brevier . . . . . 7,20  
Lassalle-Brevier . . . . . 11,40  
Ferdinand Lassalle. Von Ed. Bernstein 5,40
- Lassalle. Eine politische Biographie. Von H. Oncken. Geb. . . . 33,60
- August Bebel. Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter. Von Herm. Wendel 4,20
- Ignaz Auer. Mit Porträt und Abbildungen. Von Ed. Bernstein . . . 3,—

## Künstl. wertvolle Bilder

Alte und moderne Meister, farbig, in Holzrahmen (keine Masse) unter Glas. Außerst preiswert durch direkten Einkauf bei der ersten Kunstwerkstätte Deutschlands.

### VORNEHMSTE WEIHNACHTSGESCHENKE!

Aus der großen Auswahl führen wir an:

- | Rahmen                                   | Mk.   | Rahmen                                      | Mk.  |
|--|-------|---|------|
| Doerner, Die Verlobten (Biedermeier)     | 26,—  | Lenz, Rosenstraße . . . . . (oval)          | 42,— |
| Buschbaum, Das alte Gartentor (oval)     | 31,50 | Claudius, Nähtisch am Fenster (Biedermeier) | 46,— |
| Pfeiffer-Kohrt, Frühlingsregen (schwarz) | 33,—  | Hey, Späte Sonne (hell Biedermeier)         | 46,— |
| Rembrand, Die Nachtwache (schwarz)       | 38,—  | Keller-Reutlingen, Waldbach (schwarz)       | 49,— |
| Schwind, Hochzeitsreise . (schwarz)      | 37,50 | Thoma, Märchen (hell Biedermeier)           | 53,— |
| Leistikow, Scharmützelsee (schwarz)      | 39,50 | Waldmüller, Mädchen mit Blumen (oval)       | 56,— |

Wir bitten um zwanglose Besichtigung!

**UMTAUSCH AUCH NACH DEM FEST GESTATTET!**

Briefliche Bestellungen werden postwendend beliefert!

- Ein Wanderbuch. Von L. Lessen. Die Naturschönheiten unseres Vaterlandes 9,—
- Probes Wandern. Für wanderfrohe Jugend. Von C. Schreck . . . . . 4,20
- Probe Wanderfahrten. Von A. Triemus. reich illust. 381 S. Geb. 12,—
- Sonntage eines Großstädtlers in der Natur. Von C. Grotzewitz. broschiert 6 Mk., gebunden . . . 10,80
- Naturstudien. Ein Buch für die Jugend von Karl Kraepelin. Volksausgabe. Gebunden . . . . . 3,15
- Naturstudien in Wald und Feld. Von demselben. Prachtansgabe 10,50
- Das Land der Zukunft. Reisebeschreibung v. L. Kollisch. Geb. 7,20
- Südswaben. Eine reiche Entdeckungsfahrt in ein noch wenig bekanntes Land. Von H. Wendel 5,40
- Als Zwischendecksteward nach Südamerika. Von Heinr. Neuenhagen. Gebunden . . . . . 6,—

## KLASSIKER

- Jeder Klassiker ist einzeln käuflich.
- Bongs goldene Klassikerbibliothek. Geschenkausgabe. Geb. pro Bd. 20,40
- Luxusausgabe in Ganzleinen 30,—
- Chamisso, 1 Bd. — Eichendorff, 2 Bde. — Goethe, 4 Bde. — Grillparzer, 4 Bde. — Hauff, 2 Bde. — Heibel, 5 Bde. — Heine, 5 Bde. — Hoffmann, E. T. A., 5 Bde. — Lessing, 3 Bde. — Reuter, 4 Bde. — Rückert, 3 Bde. — Scheffel, 3 Bde. — Schiller, 4 Bde. — Shakespeare, 4 Bde. — Uhland, 2 Bde. — Wieland, 2 Bde.

Günstiger Gelegenheitskauf.  
Zolas Werke, 3 Bde. Schön gebunden, zusammen nur 55 Mk.  
Ibsens Werke, 3 Bde. Desgl. 55

- Ernst Zahn: Bergvolk — Ermi Behaim u. a. Jedes Buch geb. 20,40
- Theodor Fontane: Eih Briest. Roman. In Ganzleinen gebunden 33,—
- Gerhart Hauptmann: Der Narr in Christo Emanuel Quint. Der große Roman. Halbleinen geb. 42,—
- Richard Voß: Zwei Menschen. Roman. Elegant gebunden . . . 24,—
- F. M. Dostojewski: Die Brüder Karamasoff und andere Werke. Rotleinen gebunden . . . . . 36,—
- Rabindranath Tagore: Das Heim und die Welt. Der neue Roman. Halbleinen gebunden . . . 18,—
- Karl Bröger: Der Held im Schatten. Fein gebunden . . . . . 16,—
- Georg Hermann: Jettchen Gebert. Roman. Halbleinen geb. 31,20
- Bernh. Kellermann: Der 9. November. Der Roman des deutschen Zusammenbruchs. Geb. 26,—
- Flämisches Novellenbuch. Herausgegeben von F. M. Hübner. Geb. 12,—

## HUMOR UND SATIRE

- Buts Simbas Mission in Europa. Von H. Thurow . . . . . 7,20
  - In Vaters Hoson. Lustige Geschichten von Th. Thomas . . . 9,60
- Sobald erschienen:  
Die verjüngte Frau. Von Th. Thomas. Neue lustige Geschichten. Bunt alkige Titelzeichnung. 9,60 Mk.
- Unterm Brennglas. Berliner politischer Humor und Satire. Von Ad. Glassbrenner. Ausgew. von Frz. Diederich. Brsch. 12,— geb. 18,—

## GEDICHTE

- Von unten auf. Ein neues Buch der Freiheit. Gesammelt und gestaltet von F. Diederich. Geb. 30,—

AUF VORSTEHENDE PREISE ERFOLGT KEIN TEUERUNGSZUSCHLAG

**SORTIMENTS-BUCHHANDLUNG VORWÄRTS**  
BERLIN SW 68 · LINDENSTRASSE 2